Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 15. Mai 1963 | Nummer 20

MENNONITE BIBLICAL SEMINARY — MENN. HIST. LIBRARY — MAY 16 '63
The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

Was habe ich an Gott?

Ich danke dir, o Herr, mein Gott,
daß du nicht Menschen gleichst,
und daß du mir zu jeder Stund,
was not tut gerne reichst.

Hab ich gesündigt, reichst du Gnad,
vergibst mir meine Schuld;
und wenn ich nicht gleich Buße tu,
so hast du noch Geduld.

Doch läßt du keine Sünde durch,
was ich nicht merk, siehst du.
Dann zeigst du mir's, und reut es mich,
bringt Buße mich zur Ruh.

Und hat mein Fleisch noch zuviel Raum,
du kennst und siehest mich,
und zeigst mir, daß das Sünde ist
und Feindschaft wider dich.

Und zeigte ich mich wo zu schwach,
bei dir ist Kraft genug.
Auch hilfst du mir u. warnest mich
vor jeglichem Betrug.

Wenn ich dann einmal müde bin,
reichst du mir neue Kraft.
Was ich nicht konnte noch gewollt,
hast du in mir geschafft.

Wird's mir in dieser Welt zu schwer,
dann zeigst du jene mir,
und seh ich jene Herrlichkeit,
bin ich zufrieden hier.

So gut bin ich mit dir bestellt,
daß ich dir danken muß;
da bleibt kein Raum zur Traurigkeit
und geistlichem Verdruß.

A. P. W.†

Wir sollen das rechte Warten lernen

Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur anderen. Psalm 130, 6.

Das ist Gottes Erziehungsweisheit: er läßt die Seinen in ihren Nöten oft auf seine Hilfe warten, auch in der Not, von der unser Psalm spricht, in der Not der Sünde. Sie sollen dadurch das rechte Warten lernen. Das rechte Warten ist nicht ein träges Abwarten. Es ist ein verlangendes Sichausstrecken nach dem Herrn in anhaltendem Gebet und Flehen. Unser Schriftwort lautet eigentlich: Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als Wächter auf den Morgen in langer, dunkler Nacht nach dem ersten Lichtstrahl des neuen Tages! So und noch viel mehr verlangt das aufgeweckte Gewissen nach dem göttlichen Trost und ruft und fleht um denselben aus der Tiefe (Vers 1). Daß der Tag anbrechen wird, daran ist ja kein Zweifel. So steht es für alle, die in Wahrheit den Herrn suchen, fest: Wer sucht, der findet. Das Warten der Gerechten wird Freude werden. Darum halte an! Sei unverzagt, bald der Morgen tagt. Der Herr wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden (Vers 8). Das ist gewißlich wahr.

Klagst du über deinen matten Geist, deinen sinkenden Glauben, deine laue Liebe? Mußt du nicht manches, was du betrauerst, von der Vernachlässigung des Gebets im Kämmerlein herleiten? Die Schätze sind dir verschlossen, weil du den Schlüssel hast verrosten lassen. Die Hände sind schlaff geworden, weil du sie nicht mehr im Gebet emporhieltest. Hüte dich vor allem, was dich zum Gebet untauglich macht. Kann es dich wundernehmen, daß das Wasser des Lebens nicht durch verstopfte Röhren fließen will, daß das Himmelslicht die trüben Dünste nicht durchdringen kann? Laß das alles durch Gebet geheiligt sein, deine Zeit, deine Beschäftigungen, deine Freuden und dein Leid! Rauhe Pfade werden durch dasselbe geebnet, Trübsale werden ihre Bitterkeit verlieren. In der Kammer wird die Schlacht gewonnen oder verloren.

Nachrichten von der MBG-Wohlfahrtsbehörde

Dr. J. A. Löwen, Anthropologe und Leiter der Sprachenabteilung am Tabor-College, begibt sich im Juli d. J. nach Paraguay, um 6 Monate das Ansiedlungsprogramm der Indianer im Chaco zu studieren und erforschen. Er will insonderheit die Probleme berücksichtigen, die durch den Wechsel der Lebensweise der Indianer vom nomadischen zum ansässigen Bauer und Arbeiter verursacht werden.

Dr. Löwen ist für diese Arbeit gut ausgerüstet, da er Erfahrungen als Missionar in Kolumbien, als Bibelübersetzer für Indianer in Panama gesammelt hat und auch mit der mennonitischen Kultur genügend bekannt ist.

Die Indianer des Chaco sind Jahrhunderte von andern Menschen in Südamerika isoliert geblieben. Erst als die Mennoniten den Chaco erschlossen und 1926 anfingen, den Chaco zu besiedeln, kamen sie in Kontakt mit der Zivilisation des Westens. Durch das missionarische Zeugnis der Ansiedler wurden viele von ihnen zum Christentum bekehrt und zeigten ein Verlangen, ein mehr stabiles Leben zu führen.

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Silberhochzeit des Ehepaares Joh. Js. Günther und Frau Maria geb. Hiebert

Herbert, Saskatchewan

„Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen" (Psalm 118, 23).

Diese Worte leuchteten über die Silberhochzeitsfeier der Geschwister J. Günthers — Ostern, am 14. April — im MBG-Bethause in Herbert, Sask. Die linde Frühlingsluft entsprach der warmen Festfreude in Seele und Gemüt der Feiernden. Im goldenen Sonnenschein erhoben Herz und Geist sich zum innigsten Dank dem allmächtigen Schöpfer und gnädigen Erlöser.

Schon am Sonnabend vor Ostern strömten die Kinder von Ost, West und Nord in Autos herbei, um an der Silberhochzeit der Eltern teilzunehmen und zur Feier beizutragen. Zum ersten Male in 25 Jahren trafen sich alle 19 Kinder (aus 1. und 2. Ehe) zu gleicher Zeit an einem Ort. Mit Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern sowie Enkelkindern ergaben sie allein schon eine Versammlung, die den größten Teil des Bethauses füllte. Ein reiches Programm ließ sich von so einer Familie leicht zusammenstellen.

Es war ergreifend, als ihr Familienchor unter der Leitung eines eigenen Dirigenten Festlieder sang, wie „Das alte, traute Elternhaus . . :" und „All the Way my Saviour leads me". Dann folgten Quartetts, Trios und Sologesänge von den Familienangehörigen.

Die Brüder N. Janz, Ortsprediger, und Pred. W. Falk, Verwandter aus Winnipeg, ließen die Worte heiliger Schrift: „Wie

(Fortsetzung auf S. 12—1)

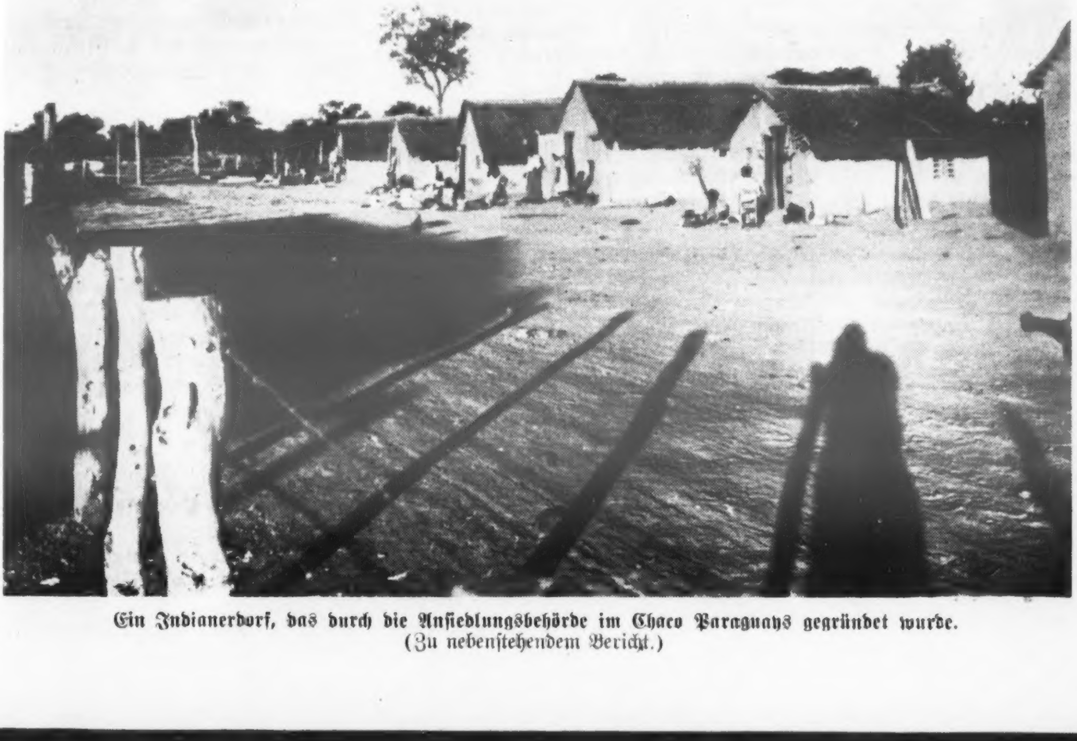
Nachrichten:

— Das Buch von der 7. Mennonitischen Weltkonferenz vom 1. bis 7. August 1962 in Kitchener, Ontario, ist ein großes Werk von 700 Seiten. Es ist Dr. H. S. Bender† gewidmet und unter Cornelius J. Dycks Redaktion entstanden. Der Band enthält alles von der unvergeßlichen Konferenz und wird bei dem mäßigen Preis bald vergriffen sein. (Der Preis ist $4.— nebst Porto und Kursunterschied $4.60.) Das Werk ist nun erhältlich (in Englisch), und wir nehmen Bestellungen entgegen.

— Am 7. Mai, frühmorgens, brannte die wohlbekannte mennonitische Lehranstalt MCJ in Gretna, Manitoba, ab. Es würde über $100,000 kosten, das 1946 erbaute Schulgebäude zu ersetzen. Das neuere Schülerwohnheim und die Aula blieben unversehrt. Das über 70 Jahre alte Archiv der Schule, die Bibliothek aus etwa 4,000 Bänden und die ganze Ausstattung des Schulhauses wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer wurde von Schülern im Wohnheim um 2.30 Uhr nachts entdeckt. Der Schaden ist wohl nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt. Um den Unterricht dieses Schuljahres zuende zu führen, wurden in der Aula Klassenzimmer eingerichtet. Schultische konnten von der Elim-Bibelschule, Altona, und von dem Grenzstädtchen Neche, USA, entliehen werden. Von den 170 Schülern waren 110 in den Wohnheimen des MCJ, die nicht abgebrannt sind. Es wurde auch niemand verletzt.

— Die Kanadische MBG-Konferenz ist, so Gott will, vom 29.

(Fortsetzung auf Seite 4—5)



Ein Indianerdorf, das durch die Ansiedlungsbehörde im Chaco Paraguays gegründet wurde.
(Zu nebenstehendem Bericht.)

Auch Kirchenlieder wissen etwas von der Ehe

Beim Gespräch über die Traue fragte ich sie nach ihrer Stellung zu Gott und zueinander. Sie saßen vertrauensselig vor mir: noch ganz jung. Er 24, sie eben mündig geworden — und beide waren Christen, freuten sich aufs Leben, auf den Dienst in der Gemeinde.

„Es sei, Herr, unser Liebesbund ein Siegel deiner Führung. Und so bekennt unser Mund mit tiefer Herzensrührung: Du, Herr, bist beides, fern und nah, bist hier und an andern Orten da, und führest uns zusammen.“ (Nr. 483).

Und was werdet ihr antworten, wenn einer dem andern sagen wird: . . . hätte ich das gewußt!? Wißt ihr, das es so kommen kann, daß ihr diesen Schritt bereuen werdet?

Sie waren etwas betroffen und schwiegen. Dann fragte ich anders: Wer wird diesen Satz als erster sagen, wenn ihr nun verheiratet seid? Er meinte, das würde er wohl sein, er kenne sich, er sei etwas ungeduldig von Natur aus. Auf meine Frage, wie sie dann antworten würde, war sie ratlos.

Ich wollte sie anregen zum Nachdenken, sich zu wappnen zur Bewachung des künftigen Eheglücks. „Mache ihnen diese Tage recht, zur Vorbereitung auf des Lebens neue Lage, daß bei Zucht und Ehrbarkeit dieser Stand das Mittel sei, fest zu gründen Lieb und Treu.“ (Nr. 487). Sie sangen beide gern und so wies ich auf Liederverse in ihrem Gesangbuch hin, mit dem Vermerk, daß diese eine Hilfe seien, aber nie Gottes Wort ersetzen könnten.

Dann half ich ihnen beiden: Der Satz „ . . . hätte ich das gewußt . . .“ darf in der Ehe niemals fallen; niemals! Gott bewahre euch vor solchem Ausruf! Ehe ist kein Spiel, Ehe ist ernst! Und wer das nicht vorher weiß, soll nicht anfangen. Ihr wißt, was ihr tut. Und weil ihr das wißt, darf keiner von euch nach der Hochzeit den Vorwurf aussprechen: Hätte ich das gewußt! Denn solch ein Wort ist nichts anderes als ein Fluchtversuch hinter die Ehe zurück. Ehe aber ist endgültig. „Ein neu Gebot wird euch gegeben, daß ihr einander lieben sollt, und täglich neu die Liebe übt . . . (Nr. 496).

Sie hörten genau zu. Sie versprachen einander, so etwas nie aussprechen zu wollen. Sie seien ja füreinander bestimmt fürs Leben lang, „bis der Tod sie scheidet“.

„Denn seine Hand knüpfet die heilige Band und ist zum Segen erhoben“ (Nr. 501.)

Wer dies weiß, daß Gott einen für den andern bestimmt hat, bricht nicht aus mit solchem Seufzer, sondern wendet sich an den, der beide zusammengebracht hat. Es steht schlimm um viele Ehen, weil sie diese Adresse vom Anfang verloren haben.

Manchmal haben sie sich einander erst alles an den Kopf geworfen, haben dann auch die Freunde und Freundinnen ins Vertrauen gezogen und — was noch schlimmer — suchten schließlich die Rechtsanwälte zu Beschwerde und Klage, zur Ehescheidung. Fehler über Fehler!

Was ist falsch? Falsch ist, daß wir nicht alle Tage wissen und bewahren, daß wir in der Ehe den besten Anwalt haben, der sich unserer Schwierigkeit wirklich annimmt. Den muß man anrufen. Den riefen wir doch in der Vorbesprechung und bei der Trauhandlung an. Wir sangen es mit der ganzen Gemeinde: „Ordne unsern Gang, Heiland, lebenslang“ (Nr. 554).

Ja, Kirchenlieder wissen auch etwas von der Ehe zu sagen.

(Aus einer Unterredung des Pastors mit Verlobten, die bei ihm zum Aufgebot vorsprechen. Diese Lieder sind aus dem MBG-Gesangbuch angegeben. — H. G.)

Die Gemeinde Jesu Christi in Indien

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh. 16, 38). Dieses war das Wort für meine Sonntagmorgenansprache am 28. April. Die Brüder vom Devarakonda-Felde baten mich, darüber in ihrer Feldversammlung zu sprechen. Es drückt die tiefe, innere Unruhe aus, die das Herz der Brüder bewegt. Sie hatten als Thema: „Ein Herz, das bereit ist Verfolgung zu erleiden“ gestellt.

Was machte die Brüder so unruhig? Es handelt sich um die Erhaltung des geistlichen Lebens. Paulus sah solchen Kampf und stärkte die Brüder.

„Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.“ Der Kampf geht um ihre Seelen und um die Kinder. Besonders, wo Kinder in den Schulen von einer westlichen materialistischen Einstellung und Philosophie der alten Religionen beeinflußt werden, haben gläubige Eltern viel Sorge.

Dazu kommt die Sorge um die Gemeinde. Es ist eine kleine Herde, schwach an Bildung, schwach an Finanzen, schwach an biblischer Erkenntnis, schwach an geistlichen Lehrern. Wird sie bestehen, wird sie wachsen, hat sie die Möglichkeit, eine Gemeinde zu werden, die der Welt ein himmlisches Licht zeigen wird? Sie haben auch Sorge im Blick auf die Feinde der Gemeinde Gottes, die von innen und von außen drohen. Die Brüder wollen Gottes Wort haben, damit sie Kraft bekommen, zu glauben und zu leiden.

Dann haben sie die Sorge um die vielen verlorenen Seelen. Die Sorge um sich selbst hat ihnen nicht die Sorge um die Verlorenen genommen. Sie gaben mir als zweites Thema: „Der Geist, der die Verlorenen sucht und selig macht.“ Dieses Verlangen, die Verlorenen zu retten, ist eine Folge der eigenen Erlösung und der Wirkung des Geistes Gottes. Gott sei Dank, daß das Verlangen nach Seelenrettung viele Brüder beseelt. Diese Menschen, die eines Tages um ihre eigene Erlösung schrieen, bitten heute um den Geist, der die Verlorenen sucht und selig macht. Möchte Gott mir Gnade geben, ihnen das Wort so zu predigen, daß der Geist in ihren Herzen das Verlangen und die Kraft, das Verlorene zu suchen, erzeugen möchte.

Die Gemeinde Jesu Christi in Indien schläft nicht ein bei ihrer Aufgabe der Evangelisation. Sie fühlt sich schwach, ist aber willig. Letzte Woche hatte eine kleine Gemeinde spezielle Frauenversammlungen für christliche Frauen der umliegenden Dörfer anberaumt. Schw. Unruh und etliche Missionsschwestern durften dort arbeiten. Der Geist wirkte, Seelen fanden den Herrn. Ueberall im Felde sind Zeichen, daß die Gemeinde besorgt ist um die Verlorenen. Nur Gottes Gnade kann ihnen helfen. Wenn Menschen sie auch verlassen, Gottes Gnade verläßt sie nicht.

Sie haben aber noch eine Sorge, die Sorge um den Geist, der auch im Tode überwindet. Sie gaben mir als drittes Thema: „Der Geist, der auch im Tode siegt.“ Das ist der letzte Feind. Sie wollen nicht nur in diesem Leben Christen sein, sondern sie wollen auch als Ueberwinder in die Ewigkeit eingehen. Unsere Augen werden immer mehr und mehr geöffnet, daß wir die 7,000 erkennen, die dem Herrn treu dienen. Zu dieser Schar werden beständig solche hinzugetan, die den gekreuzigten und auferstandenen Heiland erfahren haben. Wie groß wird unsere Ueberraschung sein, wenn wir eines Tages die große Schar sehen werden, die unter die Kraft des Blutes gekommen ist. Dieses ist kein Sentimentalismus, sondern eine tiefe Freude, die Gott anbetet, der verlorene, zerstörte Leben heilig, unsträflich und ohne Tadel vor Gott darstellen kann. Gott sei die Ehre!

Im Dienste des Herrn, Eure
Abraham und Annie Unruh,
A.M.B.Mission, Shamshabad,
A.P., India.

Vancouver, B. C.

(MBG)

Am Palmsonntag diente Br. D. B. Wiens uns mit einer englischen Ansprache über Joh. 12, 12.13 zum Thema „Ist Jesus Christus der Herr unseres Lebens?“ Nach ihm sprach Stadtmissionar H. Classen in Deutsch über den Einzug Jesu in Jerusalem. Er betonte die Blindheit, die Boshaftigkeit und die Unbußfertigkeit des Volkes Israel.

Am Karfreitag dienten die Brüder John Dyck (Gehilfsleiter) mit einer englischen und Bruder H. Klassen von der Willingdon-MBG mit einer deutschen Ansprache.

Am 14. April hatten wir einen segensreichen Gottesdienst. Die Brüder D. B. Wiens und Jakob Thießen brachten je eine Osterbotschaft. Abends wurden Osterlieder gesungen, und ein Musikstück über das Leiden des Herrn gebracht. Mit den Kindern wurde eine Lektion besprochen, in der der Herr Jesus als das Lamm Gottes betrachtet wurde. Anschließend sprach Br. D. Wiens über 1. Kor. 15.

Am 16. April, abends, besuchten uns Br. J. A. Töws und 9 Sänger vom MBG-Bibelcollege. Die Lieder und die Ansprache von Br. Töws waren uns zum Segen. Wir wurden aufgefordert, für Lehrer und Schüler zu beten.

Am 20. April hatten Vertreter der deutschsprechenden Gemeinden in Vancouver die 2. Sitzung für den „Feldzug für Christus in Vancouver“, der im November d.J. von den Janz-Brüdern durchgeführt werden soll. Der Vorstand dieser Vorbereitungsarbeit wurde gewählt und die einzelnen Komitees wurden ernannt.

Am 21. April besuchte uns Br. George Letkemann von der Willingdon-MBG und diente mit einer Ansprache über Joh. 11, 25. 26. Nach ihm sprach Br. D. B. Wiens über „Simon Jona, hast du mich lieb?“ Lieben wir unsern Heiland mit der Liebe, die er von uns erwartet?

Am Abend wurde das Mahl des Herrn unterhalten. Br. P. Langemann, der längere Zeit leidend war, diente wieder mit einer zu Herzen gehenden Ansprache.

Am 28. April dienten die Brüder John Dyck und D. B. Wiens am Vormittag je mit einer Ansprache. Abends sprach Br. J. Thießen über den „reichen Mann und den armen Lazarus.“

Am 24. April besuchte uns Br. J. Friesen, Felddirektor der MBG-Mission von B. C. Er hielt eine deutsche Ansprache und brachte einen Film über die 18 Stationen dieser Randmission.

P. Rahn, Korr.

Aeußere Mission der MBG

Peru. — Die Mutter des Missionars Sylvester Dirks in Peru und des Mitgliedes der Missionsbehörde Reuben Dirks ist heimgegangen. Sie war Frau Jac. B. Dirks von Waldheim, Sask. Sylvester Dirks und seine Familie hatten gehofft, nach ihrer Rückkehr aus Peru im Mai seine Mutter noch am Leben vorzufinden, aber am 18. April erhielten sie die telegraphische Nachricht, daß sie entschlafen sei.

*

Indien. — Ein Kursus für Lehrer und Laien unserer indischen Gemeinden wurde vom 23. April bis 10. Mai in der Bethania-Bibelschule abgehalten. Es soll diesen Leuten die Möglichkeit zum Bibelstudium und zur geistlichen Orientierung geboten werden. Die Absicht ist, sie zu befähigen, in ihren Aufgaben und in ihrer Umgebung wirksamere Zeugen zu sein. Es ist das erste Unternehmen dieser Art und man denkt, diesen Kursus jährlich abzuhalten. Es soll ein bedeutender Dienstbestandteil zur Ausbildung von Laienpredigern in Indien sein.

— Das Missionarsehepaar J. J. Kasper aus Indien und ihre Kinder Elizabeth, 10, und David, 8, und Schw. Marie Riediger sind auf dem Heimwege. Sie traten ihre Urlaubsreise am Ostersonntag an. Geschw. Kaspers gehören zur Chilliwack-MBG, B. C., Schwester Riediger zur East-Chilliwack-MBG.

*

Indien. — Dr. Maynard Seaman und Frau, Missionare unserer Konferenz, dienen in Indien unter der „Evangelical Alliance Mission“, und Schw. Helen Vetter, Missionarin unserer Konferenz, dient in Nigerien unter der „Sudan Interior Mission.“ Sie wurden beim Zusammenschluß der KMBG und MBG zu Missionaren unserer Konferenz, d. h. als KMBG-Missionare, die unter anderen Missionsgesellschaften dienten, in unser Programm aufgenommen.

Dr. Seaman und Frau dienen im Krankenhaus in Chinchpada, das 200 Meilen nördlich von Bombay und etwa 1,000 Meilen nordöstlich vom Arbeitsfeld der MBG-Konferenz in Indien gelegen ist. Sie waren froh, eine kurze Zeit in der MBG-Herberge in Kodaikanal zubringen zu können. In einem Brief bringen sie zum Ausdruck, daß sie die Gebete der Heimatgemeinden sehr schätzen und auf diese angewiesen sind. Weitere Auszüge aus ihrem Brief lauten:

Das Krankenhaus ist überfüllt. Wir sind dankbar für die vielen Patienten, denen wir dienen und das Evangelium sagen können. Leute in den Dörfern zeugen davon, daß sie durch das Hören des Wortes Gottes im Krankenhaus zu Gotteskindern geworden sind. Wollt ihr für uns beten, damit wir die vielen Gelegenheiten, den Patienten von Christus zu sagen, voll ausnutzen möchten. Auch brauchen wir noch einen Arzt, am liebsten einen Inder.

— Die meisten Missionare in Indien sind für die heiße Jahreszeit zur physischen und geistlichen Erholung in die Berge gefahren.

*

Brasilien. — Geschw. Kenneth Gerbrandts und Kinder Larry, 10, Joyce, 8, und Jenel, 1, wollen ihre Reise von Curitiba, Brasilien, am 30. Mai antreten und am selben Tage in den USA eintreffen. Sie gedenken, im Missionsbüro in Hillsboro, USA, abzusteigen und dann nach ihrem Heimatort San Jose, Kalifornien, weiterzureisen. Gerbrandts kommen in Urlaub nach ihrem ersten Termin als Missionare in Brasilien, wo sie im Kinderheim in Curitiba dienten.

In der Abwesenheit von Geschwister Gerbrandts übernehmen Geschw. Paul Kliewers die Verantwortung für das Kinderheim. Gleichzeitig werden einheimischen Arbeitern größere Pflichten übertragen werden.

Drei eigene christliche Heime sind von Erwachsenen gegründet

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

worden, die aus unserm Kinderheim kommen, berichtet Br. Gerbrandt. Das älteste Mädchen dient unter der MBG-Mission mit ihrem Manne zusammen in einer Stadt im Innern Brasiliens. Mehrere der früheren Zöglinge studieren, zwei sind Krankenschwestern, andere arbeiten in verschiedenen Büros der Stadt. Etliche bedürfen unserer besonderen Fürbitte. Drei der „Absolventen" des Heimes studieren am Bibelinstitut.

*

Der Dienst an den Kranken und das Evangelium.

„Gehet aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, weckt die Toten auf, treibt die Teufel aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch" (Matth. 10, 7. 8).

Seit Anbeginn des christlichen Zeitalters sind die Verkündigung des Evangeliums und die Heilung des Körpers fast unzertrennbar miteinander verbunden gewesen. Von Christus angefangen, wurde dieser Dienst von den Aposteln fortgesetzt, und mit dem Wiederaufleben der Missionstätigkeit im 16. Jahrhundert wieder in Angriff genommen. Seitdem haben handfeste, unerschrockene und dem Herrn geweihte Missionare neben ihrer Hauptaufgabe, das seelenheilende Evangelium zu verkündigen, Kranke geheilt. Es bestand in dem Denken der ersten christlichen Arbeiter kein Zweifel, daß sie zu diesem Dienst verpflichtet seien. Sie nahmen es auf sich, ohne zu klagen, in dem Bewußtsein, daß jeglicher Dienst an der Bevölkerung diese für das Evangelium empfänglich mache.

Die Missionsgeschichte, besonders Krankenmission, ist notwendigerweise die Geschichte von einzelnen. Die Liste ist lang, und wir werden nur einige erwähnen: John Scudder, der erste amerikanische Mediziner, der 1819 als Missionar nach Indien ging, dessen Tochter Ida Scudder, ein medizinisches Zentrum zur Ausbildung von Frauenärzten gründete; Clara Swain, erste Missionsärztin, die 1870 nach Indien ging; Samuel House, Arzt, einer der ersten amerikanischen Missionare in Siam im Jahre 1840; J.C.Hepburn, Arzt, einer von drei Weißen, die nach Japan gingen, als dieses Inselreich dem Westen zugänglich wurde, und neben ihrer regen medizinischen Tätigkeit eine Schule für Mediziner gründeten, ehe die Japaner ein eigenes medizinisches Programm hatten, und daneben Zeit fanden, die Bibel ins Japanische zu übersetzen; David Livingstone, der berühmte Missionsarzt, dessen größter Beitrag vielleicht nicht auf medizinischem Gebiet, sondern mehr auf dem Gebiet der Forschung liegt und viele Jugendliche seiner Zeit und bis in unsere Zeit begeisterte. Diese Liste könnte verlängert werden bis in die jüngste Vergangenheit, um Männer wie Wilfred Grenfell, Arzt in Labrador, Thomas A. Labie, Arzt in Aethiopien, A. P. Stirrett, Arzt in Nigeria, einzuschließen und Missionsärzte unserer Zeit, die auf unsern und vielen andern Missionsfeldern dienen.

Die oben angeführte Liste enthält nur Namen von Aerzten, aber es gibt Tausende von Krankenschwestern und Laienmissionaren, die vom Herrn gebraucht wurden, um durch ihren Dienst an Kranken das Leben Tausender mit Christus in Berührung zu bringen. Dieser Dienst an den Kranken hat auch in unserem MBG-Missionswerk eine wichtige Rolle gespielt. Eine unserer ersten Missionare in Indien war Schw. Katharina Schellenberg, Aerztin, die 1906 hinausging und 37 Jahre diente. Seitdem sind unter den Arbeitern auf unsern Feldern eine gute Anzahl ausgebildeter Krankenschwestern gewesen. Jedoch erst während der letzten 10 Jahre sind Aerzte für unsere Missionsfelder im Auslande verfügbar gewesen, und sie haben erfolgreich gearbeitet auf medizinischem sowie auf geistlichem Gebiet.

Worin besteht der Beitrag der Medizin zur Mission?

Medizinische Hilfeleistung darf nicht nur als Köder oder Lockspeise gebraucht werden. Sogar Christus brauchte seine Macht, Kranke gesund zu machen, nicht um die Masse anzulocken und somit seiner Predigt Gehör zu verschaffen. Er sagte eine vernünftige Bitte um Hilfe nie ab, aber er betonte auch nicht, daß solche, die seine Hilfe erfuhren, ihm die Treue zu versprechen hätten. Ja, er versuchte dieser Seite weniger Bedeutung beizulegen, indem er die Empfänger seiner Wohltat dazu anhielt, über die Sache zu schweigen.

Der Dienst an den Kranken darf auch nicht Selbstzweck bleiben, sondern muß als Mittel zu Zweck dienen. Es ist wahr, der liebevolle Dienst an den Kranken tut in der heutigen Welt not und, als solche, die Christus nachfolgen, dürfen wir viel dazu beitragen, um die Leiden der Menschheit zu lindern. Aber die menschliche Erfahrung lehrt nicht, daß eine gesunde Bevölkerung Gott und der Gerechtigkeit mehr gewogen ist als eine Bevölkerung, unter der Krankheiten weitverbreitet sind.

Worin besteht denn der Wert des Krankendienstes in der Mission?

In der heutigen Welt gibt es viele Gegenden, wo die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi verdächtigt wird und in manchem, besonders in mohammedanischen, ist sie ausdrücklich verboten. Jedoch haben mehrere Missionsgesellschaften in solchen Gegenden gut ausgestattete Krankenhäuser errichtet und diese mit fähigem Personal versehen, um den Kranken zu helfen. Dieses lindert nicht nur die akute physische Not, sondern liefert handgreiflichen Beweis christlicher Nächstenliebe. An andern Orten, wo Frauen noch in strenger Abgeschlossenheit leben, kommen sie mit dem Evangelium oft nur durch eine Aerztin oder Krankenschwester in Berührung, die durch praktischen Liebesdienst ein praktisches Zeugnis des Evangeliums ist.

Im Operationszimmer

Ein zentralgelegenes Krankenhaus oder eine Poliklinik zieht ebenfalls große Gruppen leidender Menschen aus den entlegenen Ortschaften an, die somit unter das Wort des Evangeliums kommen, aber andernfalls vielleicht nie von einem reisenden Evangelisten erreicht werden würden.

Ein weiterer, bedeutender Beitrag des Missionskrankendienstes in den sich entwickelnden Ländern sind die vielen Krankenhäuser, die diese überall im Lande einrichtet. Sie stellen der Bevölkerung nicht nur diese Einrichtungen zur Verfügung, bis das neue Land ihre eigene Fürsorge für das Gesundheitswesen entwickeln kann, sondern diese können den Rahmen zur Bildung eines solchen Programmes darstellen.

Zuletzt ist es ein Dienst an solchen, die das Evangelium annahmen, aber in Gegenden wohnen, wo man demselben feindlich gesinnt ist. Diesen wird die Hilfe von andern Krankenhäusern, die in den Händen gottesfeindlicher Gruppen sind, versagt, oder sie werden gleichgültig behandelt. Der Missionskrankendienst sorgt somit dafür, daß die Gläubigen unter solchen Verhältnissen entsprechende ärztliche Behandlung und Pflege erhalten.

Aber der wahre Beitrag, den die Medizin in der Hand des evangelischen Missionars liefert, kann in solch einfachen, bestimmten Sätzen nicht beschrieben werden. Das Gesundmachen von Kranken durch solche, die in der Nachfolge Christi stehen, hat dazu gedient, um die Einzigartigkeit der Lehre Christi und die Motive, die seine Nachfolger bewegen, zu zeigen. Keine andere Religion gibt vor, um die Leiden ihrer Anhänger besorgt zu sein. Unter den Mohammedanern werden Leiden als „der Wille Allahs" angesehen, und unter anderen Religionen werden sie unbeachtet gelassen, es sei denn, man erklärt sie als eine Art Vergeltung für das Vergehen gegen einen Geist oder einen Gott. Aber die Jünger Christi haben stets den großen Unterschied in der Einstellung offenbart. Daher beweist der Missionar, der das Evangelium von der Erlösung durch das Sühnopfer Jesu Christi verkündigt und ernstlich bemüht ist, die Leiden der Menschheit zu lindern, daß das Evangelium nicht nur Anhänger sucht, sondern, daß es dem Gläubigen etwas zu bieten hat: ewiges Leben zuallererst, aber auch in diesem Leben Linderung im Leiden und Erleichterung der Bürde, die die Sünde in die Welt brachte. Wer als wahrer Missionar im Krankendienst steht und auch alle andern Missionare beweisen, daß sie nicht kamen, um persönlichen Vorteil zu suchen, sondern um bestimmte und wesentliche Hilfe zu leisten, ohne Belohnung in diesem Leben zu erwarten, sondern um der großen Liebe willen, die Christus selber offenbarte. Der Missionsdienst an den Kranken ist ein sichtbarer Beweis dieser Liebe.

Ein neuer Erdenpilger

Wir wiederholen jedoch, daß der Zweig der Medizin in unserer Mission stets nur als ein Nebendienst gelten darf, nie als Hauptzweck. Sie muß am Rande bleiben und darf nie den Endzweck darstellen. Sie muß stets einen evangelistischen Zweck haben. Das Krankenhaus oder die Poliklinik muß nicht nur als Kanzel dienen, von wo aus der unerforschliche Reichtum Christi verkündigt wird, sondern auch ohne Predigt, so notwendig diese auch ist, wird die Linderung der Leiden ein beredterer Beweis sein als tausend Worte, gedruckt od. gesprochen, um aller Menschheit zu beweisen, daß Gott die Welt also geliebt hat, daß er gab . . . und, daß . . . die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsre Herzen.

Vernon W. Vogt.

(Fortsetzung auf Seite 6—1)

Johann Görtz †,

Aldergrove, B. C.

„Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut . . ." (2. Kor. 5, 1a).

Johann Görtz wurde in Wernersdorf, Rußland, am 30. Juni 1885 geboren. Seine Eltern waren Johann Görtz und Frau Susanna geb. Martens. In Wernersdorf besuchte er die Schule und verlebte seine Jugendjahre.

1904 wurde er von Aelt. Heinrich Peters in Schönsee auf seinen Glauben getauft. Am 30. Nov. 1906 trat er in die Ehe mit Katharina Neufeld von Nikolaidorf. Der Herr segnete diese Ehe mit 15 Kindern, von denen 8 vor ihm gestorben sind. Geschw. Görtzs haben in Rußland schwere Zeiten durchlebt, ehe sie 1925 nach Kanada kamen. Hier wohnten sie 11 Jahre bei Carstairs, Alta., und kamen dann nach B.C., wo sie auf der neuen Ansiedlung viel schwere Arbeit getan haben. Die ihn überlebende Gattin schreibt: Der Herr segnete uns. Mein Mann liebte die Arbeit, mußte aber 1956 aus Gesundheitsrücksichten das Farmern aufgeben. Seit der Zeit ist er viel krank gewesen, hatte zweimal Augenoperationen und 1961 wurde er an den Nieren operiert. Zu verschiedenen Zeiten ist er im Hospital gewesen. Die letzte 4 Monate hat er besonders schwer gelitten, wobei er auch das Sprechen verlor. Am 29. März, 9 Uhr morgens, wurde er von seinem Leiden erlöst. Danach hatte er sich schon sehr gesehnt und ist nun selig beim Herrn.

Er ist 77 Jahre, 8 Monate alt geworden. Im Ehestand haben wir 56 Jahre, 4 Monate gelebt. Er hinterläßt mich, seine Gattin, 7 Kinder, 21 Enkelkinder, 5 Schwestern, von denen 1 in Rußland ist. Die Söhne Aron und Franz sind Missionare in Nigeria, Afrika. In den letzten Jahren hat er sehr viel in der Bibel gelesen. Viel und ernst ist für ihn gebetet worden. Er liebte die Seelsorge, Besuche und das Singen. Er blieb sozusagen immer klar und hat wenig geklagt. Wir gönnen ihm die Ruhe. Er war los von allem Irdischen und war bereit, heimzugehen. Das Begräbnis war am 2. April. Es waren viel Teilnehmer erschienen. Erst sprach Pred. Carl Klassen in Englisch, dann Aelt. N. N. Friesen in Deutsch. Ernste und tröstende Worte wurden gesprochen und Abschiedslieder wurden gesungen. Wir wurden getröstet und gesegnet.

Es danken für die Teilnahme: Wwe. Katharina Görtz u. Kinder (Eingef. von Aelt. N. N. Friesen.)

Verwandte und Freunde gesucht

Agathe und Mariechen Friesen, früher Landskrone, Molotschna, Rußland, später nach der Krim gezogen, und jetzt wohnhaft in Sibirien, Rußland, suchen ihre Verwandten Tina u. Liese Teichgräf. Liese ist verheiratet mit Johann Gäde.

Jegliche Auskunft über die Gesuchten schicke man bitte an:

Frl. Sara Pankratz,
41458 Central Rd.,
Yarrow, B. C., Canada.

Wohlfahrtsbehörde
(Fortsetzung von Seite 1—2)

Dr. J. A. Löwen, Hillsboro, Kansas, USA, wird im Dienste des MCC nach Paraguay gesandt, um die Ansiedlungsfrage der Indianer zu studieren.

Anfänglich halfen die Missionare, die christlichen Indianer anzusiedeln. Aber bald wurde der Andrang zu groß und es war vorauszusehen, daß die Mission diese Arbeit nicht allein tun konnte. Es wurde eine Behörde geschaffen, die die Ansiedlung wie auch die finanzielle Unterstützung übernehmen sollte. So eine Behörde mit Vertretern von den Missionaren, den Kolonien und den Indianern wurde im September 1961 gebildet. ¾ des Budgets der Behörde, $80,000, kommt vom MCC, der Rest soll von den mennonitischen Kolonien in Paraguay kommen.

Bis jetzt sind 182 Familien von den mehr als 4,500 Indianern, die in der Nähe der Kolonien wohnen, ansässig gemacht worden. Die Behörde hat das Land zur Verfügung gestellt. Im Plan des ersten Jahres ist vorgesehen, daß 300 Familien durch die Behörde angesiedelt werden. Der Durchschnittspreis zur Ansiedlung einer Familie ist $300. Dieses schließt das Land, Farmgeräte und Material für Zäune, Brunnen, die notwendigsten Sachen für einen neuen Farmer, ein.

Man hat die paraguayische Regierung um Unterstützung für diese Ansiedlung der Mennoniten gebeten, aber sie sieht sich zur Zeit nicht in der Lage, etwas in dieser Sache zu tun. Die Regierung hat die Mennoniten aber doch ermutigt, diese Arbeit zu tun. Man hat sich auch um Unterstützung an die Regierung der Vereinigten Staaten und Westdeutschland gewandt.

Beinahe alle der angesiedelten Indianer bekennen sich zum Christentum. Es wird von der Kolonie ein aktives Evangelisationsprogramm in den Indianerdörfern durchgeführt. Es werden aber nicht nur die lokalen Stämme mit dem Evangelium erreicht, sondern auch die weiterabwohnenden. Man ist mit den Moros zusammengekommen, und etwa 36 von ihnen sind nach Filadelfia gekommen.

Die Ansiedlung der Indianer ist eine entscheidende Frage für die Entwicklung der Kolonien wie auch für das Wachstum des christlichen Zeugnisses in Paraguay.

*

Die MBG in Filadelfia, Paraguay, hat beschlossen, die Brüder Gerd Giesbrecht, Heinrich Löwen und Rudolph Plett zum Predigtdienst zu ordinieren.

Br. Gerd Giesbrecht ist Lehrer an den Bibelschulen in Friesland und Filadelfia. Er hat das MBG-Bibelcollege, Winnipeg, und das Tabor-College, Hillsboro, absolviert.

Br. Heinrich Löwen ist Absolvent des MBG-Theologischen Instituts von Südamerika und ist Lehrer an der Bibelschule in Filadelfia, Paraguay. Diese beiden Brüder werden von der MBG-Wohlfahrtsbehörde unterstützt.

*

In den Tagen vom 1. bis zum 4. Mai traten in Chikago die verschiedenen Komitees des MCC zusammen. Br. M. A. Kröker vom Büro der Wohlfahrtsbehörde in Hillsboro, USA, und Schw. Ray Franz, Hillsboro, Leiterin des Arbeitskomitees der Missionsvereine des Südlichen Distrikts, wohnten der Sitzung für materielle Unterstützung am 1. Mai bei. Dwight Wiebe, Sekretär für Christlichen Dienst, war auf der Sitzung der Koordinationsbehörde für 1-W (Staatsersatzdienst). Vertreter der verschiedenen mennonitischen Konferenzen gehören zu dieser Behörde. Sie planen und koordinieren die Arbeit für die jungen mennonitischen Männer, die in den Staatsdienst einberufen werden.

Die Exekutive des MCC trat am 3. und 4. Mai zusammen. Waldo Hiebert, Vorsitzender der MBG-Wohlfahrtsbehörde ist der MBG-Vertreter im MCC. Auch die Sekretäre der verschiedenen Missionsbehörden hatten eine Sitzung mit der Exekutive des MCC.

MCC Nachrichten

Menno-Reisedienst vergrößert sich

Auf dem Programm der Vorstandssitzung des „Menno Travel Service" am 30. März stand neben der Mitgliederwahl die für die Zukunft geplante Ausdehnung dieser Reisegesellschaft.

Orie O. Miller, Präsident des Reisedienstes, führte die neuen Vorstandsmitglieder in einem Bericht in ihr Aufgabenbereich ein. Die neuen Mitglieder sind Vertreter verschiedener mennonitischer Konferenzen und kommen gleichzeitig aus geographisch verschiedenen Gegenden. Es handelt sich dabei um William Friesen, Newton, Kans. (Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden) Ralph Gunden, Goshen, Ind. (Altmennoniten); C. J. Rempel, Kitchener, Ont. (MBG); und Ira Buckwalter, Salunga, Pa. (Lancaster Conference). Präsident des Menno Reisedienstes ist laut Wahl William T. Snyder, sein Stellvertreter ist C. J. Rempel, Kitchener, Ont., Orie O. Miller, Kassenwart, und Samuel Wenger, Schriftführer.

Paul Ruth, bisheriger Kassenwart und Geschäftsführer, brachte einen Bericht über die finanzielle Lage des MTS. Danach hat sich MTS 1962 25% gegenüber dem Vorjahr in seinem Umsatz vergrößert. Das Budget für 1963 wurde gebilligt; es sind darin die Kosten für die Eröffnung einer Zweigstelle an der US-Westküste vorgesehen. Man entschloß sich auf der Tagung zu langfristiger Finanzierung wegen des außerordentlich großen Geschäftsaufstieges. MTS erhält keine finanziellen Beiträge. Die Organisation trägt sich selbst.

Andere von dem Vorstand erwogene Vorschläge betreffen die Eröffnung von weiteren drei Zweigstellen im Ausland, die den im Ausland arbeitenden MCC-Arbeitern und Missionaren zugute kommen würden.

Laut Beschluß erhalten die bisherigen Mitglieder des Vorstands wegen ihrer besonderen Verdienste Anerkennungsschreiben. Sie werden an Paul Ruth, Harold Swartzendruber und Arthur Voth gerichtet werden.

Alle Vorstandsmitglieder brachten ihr starkes Interesse an der zukünftigen Entwicklung des „Menno Travel Service" zum Ausdruck.

*

Erfolgreiche Versteigerung in Morgantown, Pa.

Seit 7 Jahren halten Mennoniten aus den Landkreisen Lancaster, Berks und Chester eine Versteigerung zu Gunsten des MCC ab. Auch dieses Jahr wurden gespendete Haushaltsgegenstände, Möbel und landwirtschaftliche Geräte auf einer Farm in Morgantown versteigert. Der Erlös betrug $11,000.

*

Einkochsaison beendet

Der Fleischvorrat des MCC hängt von der Gebefreudigkeit der mennonitischen Gemeinden ab. Jedes Jahr konservieren Mennonitengemeinden in insgesamt sieben lokalen Einkochstellen Rind-, Schweine- und Hühnerfleisch. Außerdem durchzieht eine fahrbare Einkochstelle des MCC alljährlich neun Staaten im Mittelwesten. Das Ergebnis der letzten Einkochsaison sind 226,000 Dosen Fleisch und 32000 Dosen Obst und Gemüse.

Davon erhalten den Hauptteil die Länder Algerien, Hongkong, Korea und Vietnam. Kleinere Mengen gehen nach Burundi, Haiti, Kreta, Indonesien, Jordanien, Peru und Taiwan. Dieses Jahr wurden gegenüber der vorhergehenden Saison zusätzliche 28,000 Dosen Konserven gespendet.

*

„Ich integriere nicht"
von Paul Hochstetler

Kennen Sie vielleicht jemand, der ständig diesen Standpunkt vertritt? Wir haben so einen Fall hier an unserer Jungenschule in Korea. Es handelt sich zwar um keine Person, sondern um ein Tier. Unsere Holsteinkuh Peggy ist eine radikale Segregationistin! Sie wurde in Kalifornien geboren und kam 2½jährig zu uns durch Heifer Project Inc. Es folgte eine Periode des Eingewöhnens. Peggy schien das Leben hier zu gefallen. Sie beschenkte uns sogar mit einem prächtigen Kalb. Alles ging gut, bis wir sie eines Tages als für einen koreanischen Melker reif genug betrachteten. Peggy kickte jedesmal. Sobald ich sie molk, betrug sie sich tadellos. Unser Problem ist bis jetzt ungelöst. Anscheinend war Peggy mit der Uebersiedlung in ein neues Land nicht einverstanden, und sie akzeptiert jetzt einfach die Einheimischen nicht. Vielleicht kann man nach alledem genausowenig einem Tier eine „Integration" aufzwingen wie einem Menschen. (Paul Hochstetler stammt aus Goshen, Ind., und betätigt sich zur Zeit als MCC-Arbeiter in Korea.)

*

Burundi-Flüchtlinge erhalten Hilfe

In den acht Monaten seit seinem Entstehen hat der afrikanische Staat Burundi bereits die großzügige Unterstützung vieler Kirchen gefunden. Damit folgten sie einem Hilferuf der Protestantischen Allianz im Mai 1962. In Zusammenarbeit mit „Church World Service" und „World Relief Commission" entsandte das MCC Norman und Eunice Wingert nach Burundi, um dort ein Hilfsprogramm aufzustellen.

Seit Wingerts Ankunft in Burundi erhielt die Protestantische Allianz bereits sechs Schiffssendungen mit Kleider, Bohnen, Vitaminen, landwirtschaftlichen Geräten und Lepra-Bündeln und Rindfleischkonserven.

Die Rot-Kreuz-Liga übernahm die Verteilung dieser Hilfsgüter. Wingert schreibt dazu: „Es wäre für uns völlig unmöglich, persönlich die Kleider, Lebensmittel und Vitaminen zu verteilen. Das Rote Kreuz erhielt von dem UNO-Flüchtlingskommissar in Genf den Auftrag, die Flüchtlinge auf neuem Ackerland anzusiedeln, das die Burundi-Regierung zur Verfügung gestellt hat. Die Verteilung unserer Spenden paßt gut in ihr Programm. Soweit das möglich ist, helfen protestantische Arbeiter und ich selbst bei den Verteilungen, bei denen ein Schild mit der Anschrift ausgehängt wird: „Gaben von protestantischen Christen."

*

Frau Wingert lehrt die Frauen das Nähen

Frau Wingert fertigt aus MCC-Spenden einzelne Nähtaschen (Sewing Kits) für die Frauen an. Die Wingerts haben auch eine Anzahl Nähmaschinen gekauft. Durch diesen Kontakt und durch die Verteilung von Sachspenden sind die Wingerts in der Lage, einen geistlichen Einfluß auf die Burundiflüchtlinge auszuüben.

*

Stöß in Mexiko

Vor 2 Jahren nahmen die für Mexiko gefaßten Pläne des Freiwilligendienstes feste Formen an. Heute arbeiten dort insgesamt 7 VS-Arbeiter an zwei verschiedenen Stellen. Um sich von dem Stand der Dinge ein besseres Bild machen zu können, besuchte der Leiter des Freiwilligendienstes, Edgar Stöß, mitte März 1963 Mexiko.

Atlacomulco ist eine Kleinstadt mit 4000 Einwohnern. Sie liegt 80 Meilen nordwestlich von Mexiko City. In Atlacomulco arbeiten fünf Freiwilligendienstler. Stanley und Janice Pankratz (Mt. Lake, Minn.) und Delbert Friesen (Reedley, Kalif.) verbrachten zwei Jahre in landwirtschaftlicher Aufbauarbeit. Nach Stöß' Bericht haben die VS-Arbeiter in erstaunlichem Masse das Vertrauen der Einwohner gewonnen. Die VS-Arbeiter betätigten sich hauptsächlich in den umliegenden Dörfern. Dort leben 40,000 Mazahua-Indianer, deren Lebensstandard trotz des relativ fruchtbaren Ackerlandes sehr niedrig ist. Aber es ändert sich in diesen Dörfern nichts übernacht. Oft werden neue Methoden ganz einfach durch Demonstrieren eingeführt, in der Hoffnung, daß die Einwohner dem Beispiel folgen werden. Ist die Demonstration erfolgreich, dann sind die Einwohner meistens überzeugt, daß sie es auch so machen könnten.

Ein Beispiel lieferte ein Bauer, dessen Land wenig Ertrag brachte, da es tief lag und einen hohen Grundwasserspiegel hatte. Pankratz prüfte die Sachlage und entschied sich für Anlegen von Wassergräben. Das Wasser aus den Abzugsgräben sollte später zur Bewässerung benutzt werden. Unternehmen solcher Art verlangen viel Arbeit, Studium und Geduld. Die Ergebnisse waren gut. Der Bodenertrag vergrößert sich und einzelne Familien haben mit der Anlegung von Gärten begonnen.

Neben Anlegen von Versuchsfeldern verteilen die MCC-Arbeiter in Mexiko auch Saatgut an die Bauern und halfen ihnen bisher beim Anpflanzen von 300 Apfelbäumen. Das MCC arbeitet mit dem mexikanischen Landwirtschaftsministerium und der Rockefeller-Stiftung zusammen.

*

Heifer Project Inc.

David Kröker (Fairbury, Neb.) und Myron Shenk (Sheridan, Ore.) dienen gegenwärtig in der Organisation Heifer Projekt Inc. Sie helfen auf vier verschiedenen Gebieten: Erstens werden die gespendeten Heifers über die Grenze gebracht. Das ist das Schwierigste in der ganzen Sache, denn es fordert viele Stunden des Handelns und schließlich des Ueberredens bis die Tiere durch den Zoll nach Mexiko gelassen werden. Dann kommt die zweite Aufgabe: Die Verteilung an die Empfänger, wobei man sicher gehen muß, daß das Vieh auch richtig besorgt wird. In vielen Fällen ist es für die Tiere schwierig, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Wenn sie krank werden, ist der betreffende Landwirt für sie verantwortlich. Geht alles gut, und das Tier paßt sich an, dann sehen Dave und Myron periodisch nach und führen Buch darüber. Im Vertrag unterschreibt der Landwirt u.a., daß das erste weibliche Kalb an HPI zurückgeht, um wiederum an geeignete Lanwirte verteilt zu werden. Auch das muß beaufsichtigt werden. Dave und Myron reisen daher durch ganz Mexiko, verteilen Tiere und unterweisen die Empfänger. Auf diesen Reisen haben sie außerdem Gelegenheit, mit vielen Missionsgruppen Kontakt zu machen.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Juni bis 3.Juli in Herbert, Sask. Vom 3. bis zum 7. August tagt die MBG-Generalkonferenz in der Aula des MBCI in Elmwood, Winnipeg. Der Festsonntag soll im großen Stadtauditorium sein.

— Eden Christian College, Ontario, veranstaltet am 18. Mai, 8 Uhr abends, einen Gesangabend (choral concert). Die Graduationsfeier der Schule ist am Sonntag, dem 9. Juni, 2.30 Uhr nachmittags. 35 Schüler werden graduiert.

— Das MBCI in Elmwood,

Winnipeg, hatte seine Graduationsfeier am 10. Mai, abends. Von den 36 Absolventen waren 20 Knaben und 16 Mädchen. Prediger David Ewert vom Bibelcollege war der Festredner. Lehrer P. G. Klassen, Leiter der Schule, überreichte den Schülern des 12. Grades ihre Diplome für Religion und Deutsch und zitierte für jeden Empfänger ein Schriftwort. Es war eine feierliche Handlung. Die Abschlußfeier des Schuljahres soll am 26. Mai sein. Es wurde aufgefordert, Schüler für das nächste Jahr jetzt einschreiben zu lassen.

— Die „high school" im Städtchen Winkler, Man., graduierte am 12. Mai 33 Schüler von Grad 12.

— Das vom „Mennonitischen Verein für deutsche Sprache" eingeübte Bühnenstück von J. S. Postma, „Kraft durch Freude", wurde vor einer großen Zuhörerzahl in der Aula der Winkler-„high school" aufgeführt. Es ist ein Drama aus Menno Simons Wirken und Leiden.

— Der Oratorio-Chor des MBG-Bibelcollege sang am 11. Mai in dem Portage-MBG-Bethause, Winnipeg, das „Deutsche Requiem" von J. Brahms. Am 12. Mai, abends, sang der A-cappella-Chor des College einen Teil des Repertoires, das der Chor auf der Osterreise durch Westkanada geboten hatte. Die Graduationsfeier des College ist am 2. Juni.

— Die MBG-Gruppe in Dawson Creek, B. C., will sich am 19. Mai zu einer Ortsgemeinde organisieren. Br. Jake Neufeld ist der Leiter.

— Am 26. Mai soll die MBG-Gruppe an Otter Rd. im Fräsertal, B. C., eine Ortsgemeinde gründen. Br. Victor Stobbe ist Pastor der Gruppe.

— In Saskatoon, Sask., ordiniert die „Pleasant Hill"-MG am 19. Mai, 2.30 Uhr nachmittags, Pred. Bernhard H. Fast zum Aeltestendienst.

— Die 1. Mennonitengemeinde in Saskatoon feiert am 26. Mai das 25jährige Dienstjubiläum des Aeltesten J. J. Thießen.

— In der Sargent-Mennonitengemeinde, Winnipeg, wird Br. Peter Harder am 19. Mai zum Predigtdienst ordiniert. Die Feier beginnt 11 Uhr vormittags. Br. Harder ist Geschäftsführer des Kanad. Mennonitischen Bibelcollege.

Persönl. Bankschecks!

Wir glauben nicht, daß Du uns absichtlich Verlust verursachen willst, wenn Du uns Deinen persönlichen Bankscheck einschickst. Es ist jedoch Tatsache, daß wir auf jeden Bankscheck von außerhalb Winnipegs, der nicht den Vermerk „add exchange" trägt, 15¢, meistens gar 25¢ verlieren.

Bitte, schickt Eure Abonnementszahlungen oder andere kleine oder große Zahlungen nur in „Postal Money Order"!

Wenn jemand es jedoch als bequemer findet, einen persönlichen Bankscheck zu schicken, so nehmen wir den sehr gerne an, aber bitte, mit „add exchange" darauf!

Viele kleine Verluste von 15¢ und 25¢ machen großen Verlust aus, und werden durch die Bankschecks verursacht, die nur für die uns treffende Summe ausgestellt sind.

Bankschecks aus den USA wolle man bitte 25¢ hinzufügen.

Euer gefälliges Entgegenkommen wollen wir dankbar schätzen!

— Um in Europa die Gründung von Ortsgruppen „Christlicher Geschäftsleute" zu fördern, begeben sich folgende mennonitische Vertreter aus Kanada vom 21. Mai bis zum 8. Juni auf eine Europareise: Fred Hamm und D. A. Fehr von Morden, D. Voth, Manitou, Dr. med. B. J. Fröse, Winkler, und Dr. med. A. B. Voth, Saskatoon.

— In Manitoba und Saskatchewan hat die Saatzeit bei günstigem Wetter begonnen und ist im besten Zuge. Die Regenfälle des letzten Wochenendes waren dem Getreidefarmer auch willkommen.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Gerhard Martens, Burlington, Ontario (stammt aus Orloff, Taurien, Rußland, weilte zu Besuch in Winnipeg auf der Durchreise nach B. C.), Aelt. Wm. Martens, Vauxhall, Alberta, und Frau Katharina Kasdorf, Winnipeg (Verlobte), Fr. Hamm, Clearbrook, B. C.

— Zur Berichtigung diene: In M. R. Nr. 18, S. 14, Spalte 2, 13. Zeile von unten, sollte es heißen **1914**, nicht **1944**. – In M. R. Nr. 10, Seite 2, Spalte 5, sollte es heißen: Am **Ostermontag** war die MBG-Bibelcollege-Sängergruppe . . . , nicht am **Ostersonntag**.

— Premier E. C. Manning von Alberta hat für den 17. Juni Provinzialwahlen anberaumt. Bei den letzten Wahlen 1959 erhielt die Sozialkredit-Partei Mannings 56 Prozent der Stimmen und gewann 61 der 65 Sitze des Provinzialparlaments. Diese Partei scheint auch jetzt mit ähnlichem Sieg zu rechnen.

— Seit Mitternacht des 11. Mai ist ganz Manitoba auf „Sommerzeit" übergegangen. Am 8. September darf man in Manitoba die Uhr wieder 1 Stunde zurückschieben.

— Dr. Saunderson, Präsident der Universität von Manitoba, gab bekannt, daß zum Eintritt in die Universität von jedem Studenten Kenntnis einer zweiten Sprache (Französisch, Deutsch oder Latein) verlangt wird. Den Antrag, auch Ukrainisch als zweite Sprache anzuerkennen, wurde von der Universität abgelehnt.

— Rt. Hon. Lester Pearson, der frühere Geschichtsprofessor, Beamte, Botschafter, Mitbegründer der NATO, Außenminister und Oppositionsführer, ist nun als 14. kanadischer Ministerpräsident an die Macht gelangt. Erstmalig hat Kanada damit einen Intellektuellen als Premierminister und erstmalig in der Welt wurde ein Friedens-Nobelpreisträger Regierungschef.

*

Vereinigte Staaten

— Das neue Bethaus der MBG zu Marion, Kansas, wurde am 28. April eingeweiht. Pred. J. B. Töws war der Festredner. Gemeindeleiter ist Pred. L. B. Löwen.

— Die Gegend um Reedley, Kalifornien, erhielt ausgangs April ergiebigen Regen, und die Niederschläge sind für diese Jahreszeit als normal zu bezeichnen.

— Die 9 Ortsgemeinden der Allgemeinen Konferenz in Kalifornien hatten im April eine dreitägige Konferenz ihrer Sonntagsschularbeiter in der Kirche zu Paso Robles.

— Die Konferenz der USA-MBG ist am 31. Juli und 1. August in Mt. Lake, Minnesota.

— Bluffton College, Ohio, hat seinem Lehrerkollegium Lohnzulagen von ungefähr 10 Prozent zugesagt. Das College hat Bernhard E. Peters, Sardis, B. C., zum Lehrer für deutsche Sprache und Literatur angestellt. Br. Peters erwirbt sich gegenwärtig den Ph.D.-Titel an der Universität von Marburg a. d. Lahn, Westdeutschland.

— Gordon Cooper jun. von New York sollte am 14. und 15. Mai einen Weltraumflug ausführen und dabei 22mal die Erde in Höhen von 100 bis 170 Meilen umkreisen. Er sollte 120 Meilen südöstlich von Midway Island im Pazifischen Ozean landen. Die rund 4,000 Pfund schwere Raumkapsel soll dabei eine Geschwindigkeit von 17,500 mph erreichen und den ganzen Flug von 595,000 Meilen in 34 Stunden ausführen.

*

Südamerika

Neuland, Paraguay. Am 30. März fand die Jahresversammlung der Kolonie statt. Unter anderem beschlossen die Siedler, als Anerkennung für einen 15jährigen Oberschulzendienst Pet. Derksen einen 3monatigen bezahlten Urlaub mit einer freien Reise nach Westdeutschland, Kanada, Paraguay zu gewähren.

— Trotz der vorjähr. Mißernte war der Umsatz in der Genossenschaft höher, als man erwartet hatte. Alle Teilhaber der Genossenschaft erhielten 10 Prozent ihres Umsatzes als Dividende zurückgezahlt.

— Die Kolonie plant 50 Kuhkälber der holländischen Rasse aus Brasilien zu importieren.

— Die Zahl der geplanten Auswanderungen hat sich zur Freude der Siedler und der Verwaltung bedeutend vermindert.

Montevideo, Uruguay. Das Mennonitische Bibelseminar hat jetzt 46 eingeschriebene Studenten. Von den Studenten sind 35 Prozent spanischsprechende. Eine gute Anzahl hat die Zentralschule absolviert.

Wegen der größeren Anzahl von Studenten mußten noch Wohnräume gebaut und Betten, Möbel und Küchengeschirr gekauft werden. Diese Einrichtungen und Neuanschaffungen haben sehr viel Geld gekostet, und die Direktion des Seminars sah sich gezwungen, $1,000 zu borgen.

Auch die Lebensmittelpreise sind sehr gestiegen, fast aufs Doppelte. Dieses bedeutet, daß der

(Fortsetzung auf S. 13—1)

Aeußere Mission der MBG

Schw. Edith Wiens aus der Portage-MBG Winnipeg, ist als Missionarin und Lehrerin für Brasilien angestellt worden.

Schw. Wiens soll die Kinder der Missionare und der Einheimischen in Brasilien unterrichten. Gegenwärtig ist sie zum Studium am Tabor-College, das sie am 20. Mai absolvieren wird. Schw. Wiens gedenkt Ende August nach Brasilien zu fahren und etwa 6 Monate Portugiesisch in Curitiba zu lernen, ehe sie ihren Dienst in Curitiba antritt.

Brasilien ist ihr Geburtsland, und das erklärt zum Teil ihr Interesse für den Dienst dort. 1948 kam sie mit ihren Eltern, Geschwister Jac. Wiens's nach Winnipeg, Kanada. Nachdem sie mehrere Jahre als Lehrerin tätig gewesen war, besuchte sie das MBG-Bibelcollege, um sich für den weiteren Dienst des Herrn vorzubereiten. Nach 2jährigem Studium absolvierte sie 1961 das MBG-Bibelcollege. Schw. Wiens hat ihre Hingabe an den Herrn zur Mission bewiesen durch ihren Dienst in der Seelsorge und als Beraterin auf Freizeiten und auf Evangelisationsversammlungen sowie als Lehrerin in der Sonntagsschule u. Sommerbibelschule.

Sie hat an der Lehrerausbildungsanstalt der Universität Manitoba studiert und ist diplomierte Lehrerin. Ihr Abitur machte sie am „Mennonite Brethren Collegiate Institute" in Winnipeg.

*

Paraguay. — Missionar J. H. Franz nahm am 26. März an einer Sitzung der Siedlungsbehörde in Filadelfia, Fernheim, teil. Die Behörde beschäftigt sich mit der Ansiedlung von Indianern in den drei verschiedenen mennonitischen Kolonien im Chaco. Das Unternehmen bedarf bedeutender finanzieller Finanzen, und das MCC versucht, die hier nötige Hilfe durch die Ausländ. Hilfsaktion (foreign aid) der Vereinigten Staaten zu erhalten.

*

Afrika. — Harold und Nancy Fehderau, die im Kongo mit der Uebersetzung der Bibel beschäftigt sind, teilen zur Ehre Gottes folgendes mit:

Sonntag, am 21. April, als unser kleines, elf Monate altes, Töchterchen Becky allein spielte, kletterte sie aus ihrem Laufstühlchen auf das Geländer des Balkons unserer Wohnung im 2. Stock in Kikwit. Sie schlüpfte über das Geländer und fiel über 15 Fuß auf dem zementierten Bürgersteig, unmittelbar vor den MBG-Bücherladen. Eine ärztliche Untersuchung und unsere eigene Beobachtung haben keinen körperlichen oder physischen Schaden feststellen können — außer einem blau-unterlaufenen Sitz und einer kleinen Wunde an der Oberlippe. Es scheint, daß sie unten in der Stellung eines Kindes landete, das sich plötzlich auf den Fußboden setzt. Ihr Kopf brauchte somit den Stoß beim Fall nicht aufzufangen und wurde, wie auch die andern Körperteile, von Verletzungen verschont.

Es war Gottes Schutzengel! Es ist uns, als sei sie uns zum zweiten Male geschenkt; wir sind sehr dankbar!

*

Indien. — Eine Frau Schrag, Missionarsfrau in Indien, bringt ihre Wertschätzung für den Dienst der Aerzte und Krankenschwestern unserer Konferenz im Jadcherla-Hospital zum Ausdruck, wohin sie zur Entbindung kam. Sie ist besonders dankbar für die freundliche Aufnahme, die sie im nett eingerichteten Heim der Geschwister Friesens während einer Woche Wartezeit fand, und für die ausgezeichnete Pflege im Krankenhaus. Sie schreibt unter anderem: „Der ständige Zustrom von Patienten zeugt von der Tatsache, daß Missionshospitäler beruflich geschickte Dienste in Liebe üben. Wenn man mit den einzelnen Patienten spricht, kommt es immer wieder zum Ausdruck, wie bedeutungsvoll die Liebe ist."

Pred. John A. Wiebe und Frau, Missionare unserer Konferenz, teilen ihre Erfahrungen am „Ramapatnam Baptist Theological Seminary" in Indien, wo sie dienen, wie folgt mit: Der Herr hat das letzte Schuljahr, das am 10. April abschloß, gesegnet. Insgesamt 104 Studenten hatten sich zum Anfang des Schuljahres eingetragen. Wir freuten uns, daß D. Benjamin Elijah aus unserer indischen MBG die Schule absolvierte. Er erwarb sich den Th.G.-Titel, und seine Frau absolvierte den Th.S.-Kursus. Rufus und B. John aus unserer indischen Gemeinde lernten mit gutem Erfolg. Das neue Schuljahr des Seminars beginnt am 3. Juli. Neben dem Unterricht, den Geschw. Wiebes am Seminar erteilten, waren sie für die Elementarschule des Seminars verantwortlich. Der Inspektor faßte unlängst seine Eindrücke so zusammen, indem er von der Schule sagte: „Es ist die beste in meinem Kreis." Schw. Wiebe überwacht die Krankenabteilung des Seminars und stand der Arbeit von drei christlichen Zentren für Frauen in den Dörfern vor. An den Wochenenden haben Wiebes Gemeinden an 18 verschiedenen Orten besucht und ihnen gedient.

*

Japan. — In Japan taufte die Amagasaki-Gemeinde in den Ostertagen vier Männer und drei Frauen. Der Herr segnet die Verkündigung seines Wortes, aber wir bedauern, daß so wenig Zeit ist, um in das reife Erntefeld zu gehen. Es werden jedoch Arbeiter ausgebildet, die bald werden helfen können. — Roland Wiens.

Geschw. Roland Wiens's gedenken, im Mai in ein vor kurzem in der Mukogawa-Gegend von Osaka gekauftes Haus zu ziehen. Ihre neue Adresse lautet: 320 Higashi-no-Kuchi, Nisho Aza, Amagasaki-shi, Japan.

MBG-Missiona n Kranken

(Fortsetzung von Seite 3—4)

Durch die Linderung akuter körperlicher Not, bringt der Krankendienst in der Mission für Menschen, die ohne Christus sind, einen handgreiflichen Beweis von der Liebe Gottes. Ein Missionskrankenhaus zieht große Gruppen leidender Menschen an und bringt sie unter das Wort des Evangeliums, die andernfalls vielleicht nie von einem Reiseprediger erreicht worden wären. Jonah predigt im Hospital vor den wartenden Patienten.

Paraguay. — Tbc ist eine weitverbreitete Krankheit unter den Indianern im Chaco. Auf unserer Station Laguna Pora haben wir besonders viele, die mit dieser Krankheit behaftet sind. Gegenwärtig fehlt es dort an einer Krankenschwester, die diesen Dienst versieht. Die Krankenpflege daselbst, sowie der Dienst der hier folgenden Krankenschwestern wird uns von J. H. Franz zur Fürbitte empfohlen:

Schw. Ann Klassen tut die Krankenpflege auf Yalva Sanga. Von diesem Zentrum aus werden heute über tausend Indianer betreut. Dazu kommt dann noch die Paraguayerschule mit etwa 75 Schülern, die sie ebenfalls zu betreuen hat.

Schw. Hedwig Siemens versieht die Krankenpflege unter den Chulupies in Filadelfia, Schw. Käthe Epp ist Krankenschwester für die Chulupies in der Nähe von Hallstadt. Auf beiden Stellen gibt es viel Arbeiter auf dieser Linie.

Schw. Ann Wiebe arbeitet im Hospital von Friesland. Es werden in diesem Hospital neben Mennoniten aus der Kolonie auch recht viele Paraguayer betreut.

— Der Herr segnete die Sonderveranstaltung in Asuncion, Paraguay, für die in der Osterwoche gebetet wurde. Albert Enns berichtet: „Der Herr hat uns reichlich gesegnet; etliche haben sich bekehrt und die Geschwister haben Hilfe bekommen, um ein siegreiches Leben, zur Ehre des Herrn u. zur Rettung der Verlorenen zu leben." Der Redner war ein Schulkamerad von Bruder Enns aus Argentinien.

*

Nigeria. — Schw. Vetter teilt folgende Anliegen aus ihrem Dienst in der großen Augenklinik in Kano, Nigeria, mit:

Hättet ihr uns im April besucht, so hättet ihr gesehen, daß jedes Bett belegt war und viele auf dem Fußboden lagen. Welche Gelegenheiten zur Seelsorge! Leider haben wir zu wenig Zeit, um den Patienten auch in der Seelsorge näher zu kommen. Wir sind aber dankbar, daß der Herr sein Wort segnet, wenn es über den Lautsprecher auf jeder Station und in jedem Zimmer des Krankenhauses erschallt. Vor etlichen Tagen, nachdem das Evangelium verkündet worden war, sagte unser blinder Evangelist, daß 5 Patienten den Wunsch ausgedrückt hätten, dem Herrn zu folgen. Wir preissen Gott für die 40, die im letzten Monat getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden. Wir werden eure Gebete um einen weiteren Augenarzt und um die Bekehrung vieler Patietnen sehr schätzen.

MCC Nachrichten

Deutsche Mennoniten bilden gemeinsamen Ausschuß mit MCC

Es dauerte über 10 Jahre, bis sich die Mennoniten in Deutschland von den Strapazen des Zweiten Weltkrieges seelisch und körperlich erholen konnten Dabei erhielten sie zunächst Ende der Vierziger und Anfang der Fünfziger Jahre von den nordamerikanischen Mennoniten umfangreiche materielle Unterstützung und seelischen Rückhalt. Heute haben sie sich nun in die Reihen der Mennoniten der USA und Kanada eingereiht und sind bereit, anderen Notleidenden die helfende Hand zu reichen. Gleichzeitig wächst bei ihnen auch das Zusammengehörigkeitsgefühl mit anderen europäischen Glaubensgeschwistern.

Die deutschen Mennoniten und das MCC haben jetzt das sogenannte Diako.iewerk der Mennoniten ins Leben gerufen. DWM wird wohl bald zu einem gebräuchlichen Wort werden.

Die wachsende Selbstsicherheit und Sicht von der Aufgabe der Gemeinde in der Welt zeigt sich einmal darin, daß sich die deutschen Mennoniten mehr und mehr ihrer Aufgabe bewußt werden, andern in Not, sei es zu Hause oder im Ausland, zu helfen. Früher verließen sie sich auf die Initiative des MCC. Aber das trifft heute nicht mehr zu. Auf einer Sitzung des DWM trafen die MCC-Vertreter mit Verspätung ein. Später bemerkte einer der deutschen Anwesenden: „Ist das nicht großartig! Wir haben derartige Fortschritte gemacht, daß wir sogar anfangen können, bevor das MCC da ist!"

Die Vereinigung der deutschen Mennonitengemeinden, der Verband Badisch-Württembergisch-Bayrischer Mennonitengemeinden, der mennonitische Verband Christenpflicht und das MCC teilen sich gemeinsam in das Diakoniewerk der Mennoniten. Es bedarf jedoch noch einer abschließenden Ratifizierung durch die einzelnen Gruppen. Es wird gehofft, daß sich die Glaubensgeschwister in Frankreich, der Schweiz und Holland später dem DWM anschließen werden. Bisher wurde ein (unbezahlter) Schriftführer ernannt. Später werden wohl die Einstellung einer vollen Kraft und die Errichtung einer Dienststelle notwendig sein. Bisher trat der Ausschuß des DWM siebenmal zusammen. Auf der Tagesordnung standen Praktikantenaustausch, Kleidersammlung und Anliegen der Mennoniten in Südamerika.

Praktikantenaustausch
(Trainee program)

Man zeigt große Anteilnahme an der Möglichkeit des Besuchs nordamerikanischer Praktikanten in Europa. Bisher dienten sieben Paxmänner mit Erfolg als Versuchsobjekte. Auch die finanzielle Seite bereitete den Paxmännern keine Schwierigkeiten. DWM ernannte Hans-Dieter Horsch aus Landau (Pfalz) zum Sachbearbeiter im „Trainee program". Beisitzer ist Oskar Wedel, Heinz Landes und Robert Wohlgemuth. Sie bearbeiten die Bewerbungen nordamerikanischer Personen und weisen sie in die deutschen Familien ein. Landes ist außerdem maßgebend in der Auswahl europäischer Praktikanten für Nordamerika.

Kleidersammlungen

Bereits vor einiger Zeit hatte man sich auf Kleidersammlungen geeinigt. Mechthild van der Smissen befindet sich gegenwärtig in den USA, um dort praktische Erfahrungen zu sammeln. Sie wird möglicherweise mit der Aufstellung eines entsprechenden Programms in Deutschland beauftragt werden.

Nach Beschluß des DWM soll für ganz Deutschland ein Kleiderdepot eingerichtet werden, wo Kleidung sortiert, verpackt und versandt wird. Dieses Depot soll möglicherweise auch den Versand nach dem Osten übernehmen. Sobald hierfür eine Stelle gefunden ist, die bereits bestehenden Sammelprogramme überprüft worden sind, erhalten die Gemeinden ein Schreiben, in dem die Pläne erörtert werden, und in dem sie aufgefordert werden, mitzuarbeiten.

Hilfe für Südamerika

Durch die Gegenwart mennonitischer Studenten aus Südamerika in Deutschland und durch den kürzlich erfolgten Besuch von dortigen Gemeindevertretern in Europa hat sich eine größere Anteilnahme der deutschen Mennoniten an dem Schicksal ihrer südamerikanischen Geschwister entwickelt. Am 16. Februar trafen DWM-Mitglieder mit einer Reihe von deutschen Konferenzvertretern und Nichtmennoniten, die an einer Südamerikahilfe interessiert sind, zusammen. Ganz besonders wird Mithilfe bei der Ansiedlung von Indianern im Chaco erwogen.

Personal

Es ist vorgesehen, zukünftige deutsche MCC-Freiwillige nicht mehr über Gemeinden und Konferenzen, sondern DWM laufen zu lassen. In Deutschland gibt es heute über 14,000 Mennoniten, Kinder eingeschlossen. Diese Angabe stammt aus dem (Programmheft der 7. Mennonitischen Weltkonferenz.) Es existieren 60 Gemeinden und zwei Konferenzen, der Verband und die Vereinigung.

*

MCC stellt neue Arbeitskräfte ein

Im Juli stellt das MCC in Akron 4 neue Sachbearbeiter ein. Glenn Baughman (Bloomfield, Iowa) übernahm die Stelle des Büroleiters von Rollin Rheinheimer, der künftig für „Menno Travel Service" im Kongo arbeiten wird.

Mitte Juni wird Jake Friesen (Aldergrove, B.C.) zweiter Direktor des Freiwilligendienstes. Friesen ist Absolvent des Mennonite Biblical Seminary. Er ist der Nachfolger von Claude Boyer, der eine Pfarrstelle in Sugar Creek, Ohio, übernehmen wird.

Der neue Verwaltungsassistant im Friedensdienst ist Loren Preheim aus Freeman, S.D. Er beschloß in diesem Frühjahr sein Studium am Bethel-College in Musik und Philosophie. Der bisherige Verwaltungsassistant, Milton Lehman, wird sein Studium fortsetzen.

Der jetzige zweite Direktor des Hilfswerks übernimmt eine führende Stelle im kanadischen-mennonitischen Hilfswerk und Immigrationskonzilium. Klassens Nachfolger in Akron ist Wilbert Shenk aus Eugene, Oregon. Shenk diente bisher als MCC-Programmdirektor in Indonesien.

*

Mennonitischer Katastrophenhilfsdienst greift ein

Durch die Mitte März eingetretenen Ueberschwemmungen in Teilen von Virginia, West Virginia und Kentucky waren Tausende von Personen zur Räumung ihrer Häuser gezwungen worden. Aus diesem Anlaß setzte sich MDS- Direktor Lewis Britch des MDS-Areas II mit dem Roten Kreuz in Verbindung, um sich über das Ausmaß der Ueberschwemmungen zu erkundigen. Anschließend begab sich eine Gruppe von sieben Männern aus Ohio in das Ueberschwemmungsgebiet und beteiligte sich mit dem Roten Kreuz zusammen an Aufräumungsarbeiten und Häuserreparatur.

Curitiba, Parana, Brasilien

Am 20. April d. J. durften Isaak Rempel und Frau Justina geb. Löwen bei schönem Wetter ihre Silberhochzeit feiern. Der Jubilar ist ein Enkel von Isaak Friesens von Putinzewo bei Isilj-Kulj, Sibirien. Vor 55 Jahren war ich bei Isaak Friesens in Kost. Die Mutter des Jubilars war Sara Friesen, verehelicht mit Kornelius Rempel, beide sind schon tot. Zwei Tanten leben noch in Kalifornien und in Kanada, zwei sind dort gestorben, Tante Gerhard Klippenstein und Tante Johann Klassen. Tante Maria, Witwe Jacob Janzen, lebt noch in Kalifornien, und Tante Susanna, Heinrich Janzens, sind in Kanada. Hiermit sendet das Jubelpaar seine herzlichen Grüße an ihre Verwandten und Freunde in Nordamerika. Bei der Feier waren die Eltern der Frau, David D. Löwen und Frau Justina geb. Quiring, ihre 2 Töchter, Greta und Olga, 2 Brüder, Peter und Jacob Rempel mit Familien und 2 Schwestern, Witwe Jacob Harder mit Familie und Bernhard Rempels mit Familien. Johann Rempels wohnen in Friesland, Paraguay. Schwester Katharina Rempel ist in Sao Paulo, Brasilien, und Schwester Anna (Frau Wilhelm Warkentin) in Bage, Brasilien, beide waren nicht zugegen.

Viele Gäste waren erschienen, und die Sänger dienten mit schönen Liedern.

Die Brüder Gerhard Schartner und Peter Hamm predigten. Br. Schartner hatte Phil. 1, 2—9 zum Text. Br. Hamm sprach über Ps. 109, 30. 31. Das Jubelpaar hat viel Ursache zum Danken. Sie haben ihr schönes Heim; sie und die Kinder haben gute Verdienstmöglichkeiten, sind alle rüstig und leben dicht beieinander. Alle sind Eigentum des Herrn. Br. Rempel ist unser Ordner im Gotteshaus, ist sehr pünktlich und sehr pflichtgetreu. Die Gemeinde schätzt seinen Dienst. Das Fest schloß mit einem Mahl.

Im Februar 1964 werden es 50 Jahre, seit Geschw. D. D. Löwens Hochzeit hatten.

Grüßend, Jac. Kasdorf, Korr.

Kitchener, Ontario

(MBG)

Sonntag, am 21. April, wurden Schw. Helen Thießen, Tochter von Wwe. Agnes Thießen, und Peter Kroh als Brautleute aufgeboten.

Br. Heinrich Hiebert ist nach Brasilien geflogen, um Freunde und Bekannte zu besuchen.

Am 5. Mai, beim Abendmahl, wurden Pred. Abe Görz u. Frau Helen in die Gemeinde aufgenommen. Sie kamen zu uns von Clearbrook, B. C. Br. Görz hat die Lizenz als Masseur erworben und will sich in dem Beruf betätigen.

Am selben Sonntag brachte unsere Konferenz-Bibelschule ein schönes Programm mit Gesang, Gespräch u. a. m.

Es gefiel dem Herrn, Sonntagabend, am 5. Mai, Schw. Elsie Reimer, Tochter der Witwe Gertruda Reimer, nach einem längeren Leiden zu sich in die obere Heimat zu rufen. Die Begräbfeier war am 9. Mai. Unser Pastor Wm. Schmidt fuhr am 6. Mai nach Chikago, USA, zu der allmennonitischen Predigerkonferenz, hofft aber, zum Begräbnis wieder zu Hause zu sein.

Im Krankenhaus befinden sich gegenwärtig die Schwestern Manja Wiens und Frau Elisabeth Penner sowie Br. Arthur Kutz.

Korr.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Tula zieht mit ein

Erzählung von A. F.-B.

„Euer Zimmer liegt nach einem Garten hinaus, in dem es sogar Stachelbeersträucher gibt!"

Papa klopfte sich den Mantel ab, als er die Tür zu der kleinen Wohnung hinter sich geschlossen hatte. Es regnete in Strömen, und trotzdem war heute ein Glückstag. Man hatte eine Wohnung gefunden, eine Wohnung mit einem großen Kinderzimmer.

Jens und Christoph tobten wie die Wilden vor Vergnügen in der winzigen Wohnküche, während Marlies den Arm um Mama schlang und meinte: „Dann kannst du einen Riesenschrank aufstellen, in den wir alle Unordnung hineinpacken!"

„Und wie sieht Tulas Hütte aus?" fragte Marlies und schmiegte ihr Gesicht an den Kopf der großen Schäferhündin, die sich jetzt zur Abendbrotzeit auch in der kabinenähnlichen Küche aufhalten durfte. Jeder im Haus liebte Tula. Man sammelte Küchenabfälle für sie. Tula bewachte dafür den kleinen Jörg aus dem fünften Stockwerk, wenn seine Mutter ihn während ihrer Einkäufe vor Haberlandts kleines Wohnküchenfenster stellte. Der alte Gertjes im Rollstuhl konnte sich stundenlang mit der Schäferhündin unterhalten, die ihm Brötchen vom Bäcker holte. Marlies, Christoph und Jens konnten sich ein Leben ohne Tula nicht vorstellen.

Und da erklärte nun Papa: „Tula dürfen wir nicht mitbringen. Herr Holler, unser neuer Hauswirt, verbietet jegliche Tierhaltung. Es steht im Mietvertrag."

„Aber das Haus hat doch einen Garten und einen Hof", warf Mama ein. Es war richtig, es gab Garten und Hof, aber nicht für Tula. Papa fühlte die vorwurfsvollen Augen der ganzen Familie auf sich gerichtet. Ein Dasein ohne Tula, unmöglich!

Und doch zog man vier Wochen später in die hübsche Wohnung in dem großen Mietshaus ein, in dem man Wohn- und Kinderzimmer hatte, und einen Ausblick auf Obststräucher und Blumen. Es war ein Glück, daß man unmittelbar neben der Straßenbahnhaltestelle wohnte. In zehn Minuten brachte sie einen zu Onkel Peter, der sich bereit erklärt hatte, Tula zu übernehmen. Jederzeit konnte man sie besuchen.

„Man kann nicht alles gleichzeitig haben", sagte Mama vor dem Gutenachtkuß. Aber Marlies war fest davon überzeugt, daß auch Mama an Tula dachte. Vielleicht schliefen alle in dieser ersten Nacht schlecht, weil sie fühlten, daß einer fehlte, der zu ihnen gehörte. Denn als Marlies sich in der Küche ein Glas Wasser holte, es war schon nach Mitternacht, begegnete sie dort Papa, der auch einen Schluck Wasser trank. Plötzlich lauschte sie. Klang da nicht ein Bellen, ein jämmerliches Jaulen?"

„Tula!" Marlies und Papa riefen es wie aus einem Mund. Ja, Tula saß vor dem Fenster der neuen Küche. Sie hatte sich nach vielen Mühen den Weg hierher erschnüffelt. Wie sich später herausstellte, hatte Onkel Peter sie mit Gehacktem und den schönsten Bratenknochen verwöhnt. Tula aber hatte nichts angerührt.

„Ein treues Tier!" urteilte die Hausmeisterin Alvers, die eine gutherzige Frau war. Sie fand Veranlassung es noch ein zweites und drittes Mal in den nächsten Wochen zu sagen. Tula kam von Onkel Peter zu der viele Kilometer entfernt wohnenden Tante Luise. Und als Tula auch hier weglief und eines Nachts das ganze Haus, in dem Haberlandts jetzt wohnten, mit ihrem schmerzlichen Jaulen aufweckte, brachte Papa sie zu einem alten Kriegskameraden in einen Vorort der großen Stadt, dorthin, wo es schon ländlich war. Tula würde es hier gut haben, besser als in der Großstadt.

„Mama", sagte Marlies an diesem Abend sehr leise, „Mama, glaubst du nicht, Tula würde auf alle fleischhaltigen Futterschüsseln verzichten, wenn sie wieder bei uns sein könnte?" Mama nickte.

„Mama", Christoph schüttelte den Kopf, „sie hat es gut, aber sie liebt uns eben. Und Liebe fragt nicht nach der großen Futterschüssel. Doch wir können es nicht ändern."

In der folgenden Nacht schlief keines der drei Kinder. Alle mußten an Tula denken, die jeder auf seine Art liebte. Und als sie sich plötzlich, wie durch einen Zufall, alle in der Diele trafen, entschuldigte sich keiner vor dem andern.

„Ich meine, ich hätte Tula draußen gehört!" sagte Christoph. Die Geschwister nickten. Sie glaubten auch, die Stimme der Schäferhündin gehört zu haben.

„Wir wollen nachsehen!" Marlies öffnete die Tür. Es war in der ersten Frühe des Morgens und in der Dämmerung erkannten sie Tula. Die Hündin schleppte ihre Leine hinter sich her, laut bellend sprang sie abwechselnd an ihren jungen Herren in die Höhe. Als die Hausmeisterin Alvers kurze Zeit später vor die Haustür trat, sah sie die drei Kinder auf den Stufen neben dem Hund sitzen. Und als Marlies leise sagte: „Sie stirbt, weil sie ohne uns nicht leben kann!" nickte die freundliche Frau und hatte Tränen in den Augen. Sie, wie alle Hausbewohner, kannte Tulas Geschichte, die gleichzeitig ein Stück Lebensgeschichte der Familie Haberlandts war.

„Aber", sagte Frau Alvers, „Da muß sich doch ein Weg finden lassen, wenn wir alle zusammenhalten".

In diesem Augenblick kam der junge Herr Leuweck von der Arbeit zurück. Er hatte eine Dachkammer im sechsten Stock, in der es nicht sehr gemütlich war. Mama hatte ihn deshalb schon ein paarmal eingeladen, wenn es Puffer mit Apfelbrei gab. Die erinnerten den jungen Mann an die eigene Mutter.

„Wieder die Tula, die sich nicht in fremde Umgebung schicken kann?" Herr Leuweck nahm die Sache in die Hand. Wen stört schon Tula, von der alle Haberlandts beschworen, daß sie gut erzogen war? Sollte das Tier wegen seiner Anhänglichkeit zugrunde gehen? Herr Leuweck ging von einem Mieter zum andern, und am Schluß war man sich einig, daß man Tula stillschweigend im Haus dulden wolle. Herr Holler, der Hauswirt, wohnte ja nicht mit im Haus. Schwiegen alle, würde er nicht gewahr werden, daß ein unerlaubter Mieter eingezogen war.

Nach wenigen Tagen stellte sich heraus, daß Tula ein sehr brauchbarer und angenehmer Hausgenosse war, jeder schloß sie ins Herz. Nach einem halben Jahr dachte kaum noch einer daran, daß die Schäferhündin wider den Mietvertrag im Haus wohnte. Sie machte Einkäufe, begleitete das ängstliche alte Fräulein Werner in den Stadtpark, in dem sie sonst nicht allein spazierengegangen wäre. Und vor allem war sie unübertrefflich als Kindermädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdenkliches

Nach einigen Lebensstunden schon alt

Während der Mensch sein ganzes Leben noch vor sich hat, steht die Eintagsfliege nach einigen Stunden ihres Daseins schon vor dem Tode. Ihre Freßwerkzeuge sind verkümmert. Sie lebt nur zu dem Zweck, einen kurzen Hochzeitsflug zu machen und Eier zu legen. Dann geht sie zugrunde. Zu ihrer Entwicklung braucht sie als Larve über ein Jahr.

*

Rost frisst Milliarden

Nach der Statistik gehen jährlich Milliarden-Werte durch Rost verloren. Das ist eine große Zahl, die den Ingenieuren genügend Veranlassung gibt, dem Rost den Kampf anzusagen. Nichtrostendes Eisen ist noch zu teuer, als daß man es allgemein verwenden könnte. Außerdem bereitet auch seine Verarbeitung manche Schwierigkeiten. Man muß also andere Mittel gegen den Rost suchen. Schon lange streicht man Eisenbrücken mit der roten Farbe, die man "Mennige" nennt, und die gegen Rost schützt. Aber dieser Anstrich muß ständig wiederholt werden. Jetzt scheint man eine wirksamere Methode gefunden zu haben. Die Eisenteile werden in einer Flüssigkeit bestimmter Zusammensetzung gebadet oder mit einer Paste bestrichen. Vorhandene Rostschichten werden zerstört und gleichzeitig eine äußerst widerstandsfähige Schutzschicht gegen Rost erzeugt.

*

Sproede Fingernaegel — ein Warnsignal?

Schon bei jungen Menschen findet man oft brüchige Fingernägel. Manchmal hat dies beruflich bedingte Ursachen. Zum Beispiel, wenn Personen mit Säuren, Laugen, Benzin, Reinigungsmitteln und anderen angreifenden Stoffen zu tun haben. Auch Nagellack und Nagellack-Entferner können schädigend wirken. Wo diese Ursachen ausscheiden, können brüchige Fingernägel auch durch Krankheiten ausgelöst sein. Oft sind es Pilzerkrankungen der Nägel, aber auch Hautkrankheiten oder Eisenmangel im Körper, die die Sprödigkeit verursachen. Auch Vitaminmangel kann eine Ursache sein. Schwieriger wird es dann, wenn innere Leiden mitspielen. Chronische Magen-Darm-Leiden, Schilddrüsen- und Nebennierenstörungen und andere Drüsenschädigungen können die Ursache bilden. Man sieht, daß die Behandlung oft nicht einfach ist und daher dem Arzt überlassen werden sollte.

*

Ueben Lichtstrahlen einen Druck aus?

Es gibt ein interessantes Gerät, das unter der Wirkung von Lichtstrahlen eine Drehbewegung ausführt. An den Armen eines drehbaren Kreuzes ist je ein Metallblättchen befestigt, dessen eine Seite völlig schwarz ist und somit die auftretenden Lichtstrahlen verschluckt und dessen andere Seite spiegelartig poliert ist und deshalb den größten Teil des auftreffenden Lichts zurückschickt. Durch den dabei auftretenden „Rückstoß" dreht sich diese „Lichtturbine". Man sieht darin einen Beweis, daß das Licht aus winzigen Geschossen besteht, den „Photonen". Heute liegt der Gedanke nahe, den Strahlungsdruck zum Antrieb von Weltraumschiffen zu verwenden. Um eine Last von 230 Kilogramm zu befördern, wäre ein Schirm von 1495 Fuß Durchmesser nötig, der von den Sonnenstrahlen „angeblasen" wird. Einstweilen dürfte die Konstruktion des Schirmes noch sehr schwierig sein.

Auch die Kleinen reisen heute über Land und Meer, als ob es selbstverständlich wär. Dieser kleine Passagier hat die Großeltern in Deutschland besucht und ist nun wieder auf der Heimreise zu den Eltern in Saskatoon, Sask.

*

Das Magnetfeld der Sonne

Auch die Sonne besitzt, genau wie unsere Erde, ein Magnetfeld mit einem Nord- und einem Südpol. Wollte man sich, sofern das überhaupt möglich wäre, auf der Sonne mit Hilfe eines Magnetkompasses orientieren, dann würde man sich bald verirren. Während das Magnetfeld der Erde nahezu unveränderlich bleibt, ist das der Sonne einem steten Wechsel unterworfen. Man hat festgestellt, daß sogar der Südpol zum Nordpol wird und umgekehrt. Das geschieht immer dann, wenn die Zahl der Sonnenflecken ein Höchstmaß erreicht hat. Da dies alle elf Jahre der Fall ist, findet auch jeweils im gleichen Zeitraum ein Polwechsel statt. Man nimmt an, daß der Polwechsel mit den dauernd in rotierender Bewegung befindlichen glühenden Gasen der Sonnoberfläche zusammenhängt, die genaue Ursache ist jedoch noch nicht geklärt.

*

Kann man das Altern der Pflanzen hinauszoegern?

Die Agave lebt nur, bis sie blüht und Frucht getragen hat. Danach stirbt sie ab. Bis sie zum Blühen kommt, kann es acht bis hundert Jahre dauern. Ihr Altern ist nur vom Zeitpunkt des Blühens abhängig. Untersuchungen haben ähnliche Erscheinungen, nicht ganz so ausgeprägt, auch bei anderen Pflanzen ergeben. Es gelang, durch ständiges Entfernen der Blütenknospen das Lebensalter von Pflanzen zu erhöhen. Man vermutet, daß durch die Entwicklung von Blüten und Früchten gleichzeitig Hemmstoffe erzeugt werden, die das Altern fördern. Wenn dagegen die Blüten abgeschnitten werden, wird die Bildung dieser Hemmstoffe gebremst. Die chemische Zusammensetzung dieser Hemmstoffe kennt man noch nicht.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 7 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger F. C. Peters spricht über

Das treue Haushalten in der Gemeinde

Text: 1. Kor. 4, 1—5: Dafür halte uns jedermann: für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Mir aber ist's ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht. Denn ich bin mir nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rat der Herzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren.

I. Die Beschreibung des Haushalters
(Vers 1).

A. Christi Diener (Vers 1 a).

Wir müssen etwas über die Bezeichnung „Haushalter" sprechen. Wir haben dieses Wort in der Bibel, aber im gewöhnlichen Sprachgebrauch ist es nicht oft zu finden. Man sagt nicht, daß ein Mann Haushalter bei diesem oder jenem ist. In der englischen Sprache haben wir das Wort „steward". Aber auch dieses Wort ist nicht immer ganz klar, denn es kommt vom altenglischen Wort „stiward" (Hüter der Schweine). Da gefällt mir das deutsche Wort besser. In unserm Text haben wir es mit einem Verwalter zu tun, der des Herrn Eigentum hütet, auf die Herde achtgibt. Dieser Begriff wird jetzt auf die Brüder angewandt, die in der Gemeinde vorangehen sollen, eine Aufgabe haben. Sie sind aber nur Verwalter dieser Geheimnisse, die ihnen aus dem Worte Gottes gegeben worden sind. Aber der Apostel denkt auch an sich, da er in einem besonderen Verhältnis zum Worte Gottes stand. Auch er habe über die Offenbarung nicht zu verfügen, sondern er hatte ganz eindeutige Befehle darüber, was er mit dieser Offenbarung tun sollte.

Petrus spricht auch davon, daß keine Offenbarung Privateigentum dessen ist, der sie hat. Immer ist mit dieser Offenbarung eine große Verantwortung verbunden. Gott, von dem die Offenbarung kam, wird uns einst fragen, was wir mit diesen Offenbarungen der Geheimnisse getan haben, ob wir sie richtig verwaltet haben.

Paulus hatte wohl mehr Geheimnisse von dem Herrn offenbart bekommen, als je einer. Er war sich dessen auch tief bewußt, daß Gott von ihm viel mehr verlangen würde als von andern. Wenn er die Brüder zusammenrief und von ihnen Abschied nahm, konnte er mit reinem Gewissen sagen: Ich bin in der Verwaltung der mir geschenkten Offenbarungen treu gewesen, ich habe euch den ganzen Ratschluß Gottes verkündigt.

Auch wir sind Haushalter der mancherlei Geheimnisse Gottes Auch wir sollen uns unter diesem schweren Gefühl der Verantwortung immer wieder zurechtfinden; auch wir stehen vor Gott.

Wer ist dieser Haushalter, der so viel von dem Herrn bekommen hat? Er ist Christi Diener, er steht in einem besonderen Verhältnis zu Jesus Christus. Paulus sagt: „Wir aber sind Botschafter an Christi Statt." Christus brachte uns die Botschaft von Gott, er brachte uns alle Geheimnisse von Gott. Dann hat er uns diese Geheimnisse übermittelt und heute stehen wir an seiner Statt. Uns ist die Aufgabe geworden, andern die Geheimnisse Gottes zu verkündigen. Kann jemand sich einen höheren Beruf denken, als da zu stehen, wo Christus einmal stand; das zu predigen, was Christus den Seinen offenbarte?

Der Diener ist nicht ein Christus, ein Versöhner, er ist aber der Botschafter an Christi Statt. Fürwahr, eine hohe Bewertung dieses Berufes. Aber der Diener soll sich auch tief dessen bewußt sein, daß er in einem besonderen Verhältnis zu seinem Meister steht, daß der ihn einst fragen wird: Wie hast du mich repräsentiert vor den Menschen? Haben sie in deinen Worten und Taten mich gesehen? Hast du meine Botschaft treu verkündigt? Oder ist die Botschaft irgendwie durch den Boten entwertet worden?

Es tut mir manchmal leid, daß Luther das Wort Amt gebraucht hat. Es handelt sich hier bestimmt um das Wort Diakonie, Dienst. Das Wort Amt hat uns manchmal verwirrt und hat in der Gemeinde zu Schwierigkeiten geführt. Es geht hier nicht um Amtsleute, sondern um die Diener Christi.

Paulus will ihnen sagen, daß man diese Diener nicht zu einer Kampflosung machen darf. Er braucht mehrere Wörter, um diesen Begriff des Dienens klar zu bezeichnen. In diesem Falle meint er die, die da steuern. Er denkt an ein Schiff und an die Bedienung desselben, an solche, die zu steuern haben. Der Steuermann ist nicht Kapitän des Schiffes, seine Aufgabe ist nur, auf das Steuer achtzugeben. Ein anderer ist der Kapitän, der Steuermann hat eine große Verantwortlichkeit, ist aber ein Untergeordneter.

B. Verwalter der Geheimnisse (Vers 1 b).

Christus hat seinen Dienern manches anvertraut, wie er es im hohepriesterlichen Gebet so klar ausdrückt. Er hatte ihnen alles gegeben, was er vom Vater hatte, und nun sollen sie Verwalter dieser Geheimnisse sein. Das sind Gottesoffenbarungen und ohne eine Erklärung wird kein Mensch sie verstehen, es sei denn, es kommt jemand, der von Christus diesen Schlüssel bekommen hat und beauftragt ist, von diesen Geheimnissen zu predigen. Das sind Gottes Diener, aber sie sind Verwalter der Geheimnisse Gottes. Die Gabe ist nicht ihr Privateigentum, sondern Gott hat den Menschen Gaben gegeben, auf daß die Gemeinde hier auf Erden zugerichtet werde. Dieses gibt keine Ursache zum Stolzsein. Wir stehen unter Gott, wir haben uns zu verantworten, es ist nicht unser Gut, wir haben es von dem Herrn empfangen; kein Mensch darf sich der hohen Offenbarungen rühmen, sie sind ihm geschenkt worden.

Gott selber hat uns durch seinen Geist dieses Geheimnis enthüllt, es ist offenbar geworden. Heute ist es unsere Aufgabe, richtig, keusch und sauber mit diesem Wort umzugehen, es richtig zu verwalten.

II. Die Bewertung des Haushalters.

Eines Tages stehen wir vor Gott, und er wird eine richtige Bewertung dieses Dienstes geben. Aber Paulus sagt, wir brauchen nicht auf jenen Tag zu warten. Wir sollen wissen, daß wir jetzt schon abgeschätzt werden.

A. Die Bewertung seitens der Welt (Verse 2—4).

Paulus sagt, er ist sich dessen bewußt, daß Menschen über ihn als Haushalter urteilen. „Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Mir aber ist es ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde . . ." Paulus wußte, jedesmal wenn er auftrat, hatten Menschen über ihn und über seine Uebermittlung der Geheimnisse etwas zu sagen. Jakobus schreibt: „Es unterwinde sich nicht jedermann, Lehrer zu sein." Wer es aber im göttlichen Auftrage tut, muß mit den Aposteln sagen: ich kann nicht anders, ich muß reden; Gott hat seine Hand auf mich gelegt und mich zu diesem berufen. Der Haushalter göttlicher Geheimnisse muß sich auch dessen bewußt sein, daß er desto mehr Urteil empfangen wird. Denn wir fehlen alle mannigfaltig, aber das Verfehlen des Haushalters fällt besonders ins Auge. Nicht immer wird er es richtig machen, immer wird an ihm etwas auszusetzen sein. Er soll sich aber immer dessen bewußt sein: „Mir ist es ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde . . ."

Paulus unterschätzte dieses Gericht nicht. Er will uns hiermit nicht gänzlich von dem Urteil der Leute lösen, wir dürfen es nicht ignorieren.

Auch Paulus war darum besorgt. Als Timotheus einmal von Thessalonich zu ihm kam, fragte Paulus: Was sagen die Brüder über meine Arbeit? Timotheus sagt: sie lieben dich und schätzen deine Arbeit „Und das Herz des Paulus ward froh über diese Kunde".

Bei den Galatern war es ihm nicht einerlei, was man über seinen Dienst, über sein Apostelamt sagte. Er mußte sich vor ihnen verteidigen, als man ihn angriff.

Der Herr Jesus stellte einmal eine uns sonderbar anmutende Frage. Er hatte seine Jünger um sich und fragte sie: „Wer sagen die Leute, daß ich sei?" Er läßt sich einmal eine Bewertung vonseiten der Menschen geben. Sie antworten: „Sie sagen, du seist Johannes der Täufer; etliche aber, du seist Elia; etliche aber, es sei der alten Propheten einer auferstanden." Niemand hat gesagt, daß du Christus bist. Dann fragte er: „Wer sagt ihr, daß ich sei?" Jeder Arbeiter am Wort weiß, daß er unter dem Gericht der Menschen steht und immer wieder von ihnen Urteil empfängt.

Ich werde es nie vergessen, wie ich einst in einer Gemeinde antrat. Sonntag morgens holten mich Brüder aus der Gemeinde ab. Keiner in der Gemeinde kannte mich persönlich. Ich weiß noch, wie ich vor der Versammlung die Treppe hinaufstieg. Zum ersten Male sahen sie den, der mehrere Jahre ihrer Gemeinde dienen sollte. Ich weiß auch noch, wie eine Tante in der dritten Bank von vorne ihre Nachbarin anschaute und sagte: Es de oba jung! Das konnte ich hören. Es stimmt auch, ich war noch jung und war mich dessen tief bewußt, daß ich von jedem der Versammelten abgeschätzt wurde. Und in der Woche mußte ich bei vielen zu Mittag sein, bei manchen zum Abendbrot oder gar zum Frühstück. Jeder wollte den neuen, jungen Pastor aus der Nähe beurteilen. „Es ist mir ein Geringes", sagt der Apostel, aber ich bin mir dessen tief bewußt, ich stehe immer unter dem Urteil der Leute.

Wir dürfen uns nicht gänzlich vom Urteil der Menschen lösen, aber wir dürfen es auch nicht überschätzen. Wehe dem Diener, der ein Sklave der allgemeinen Meinung wird! Wer innerlich unter dem Urteil der Menschen leidet und immer wieder horcht, was Menschen über ihn sagen, der verliert jegliche Freude an der Arbeit. Er wird innerlich immer ein Gebundener sein in seinem Dienste, kann nicht frei auftreten und offen die Wahrheit verkündigen. Die allgemeine menschliche Meinung ist nicht immer richtig. Deswegen sagt Paulus zu Timotheus: „Wider einen Aeltesten nimm keine Klage an ohne zwei oder drei Zeugen." Nicht immer entspricht die Anklage den Tatsachen, und auf keinen hat Satan es so abgesehen, wie auf den Haushalter der göttlichen Geheimnisse. Mancher läßt sich dazu brauchen, den Ruf des Haushalters vor den Augen der Leute niederzureißen. Immer wieder hat der Feind unserer Seele es darauf abgesehen, die Boten Gottes in ein ungünstiges Licht zu stellen. Aber der Bote selber soll sich frei halten: „Es ist mir ein Geringes", ich überschätze diese irrige Bewertung nicht, sie ist auch nicht zuverlässig. Der Mund, der heute „Hosianna" ruft, kann morgen „kreuzige ihn" schreien. Wer sich als Diener Gottes innerlich zu sehr von solchem allem erschüttern läßt, wird in seiner Arbeit geschwächt. Wir begegnen in unserm Leben nur sehr wenigen,

(Fortsetzung auf Seite 12, 1—2)

Herbert, Sask.
(MBG)

Der Frühling hat Einzug gehalten, neues Leben regt sich in der Natur, die Zugvögel sind da, neues Hoffen belebt jedermann.

In der Gemeinde hatten wir vom 10. bis 12. März geistliche Vertiefungsarbeit. Die Brüder Gerhard Dyck von Regina und Erny Isaak von Swift Current dienten uns in den Tagen im Segen.

Am 24. März besuchte uns die Bethania-Bibelschule von Hepburn, d. h. eine Gruppe von Sängern unter dem Dirigenten Jake Schröder. Lehrer Corny Braun leitete das Programm, und Lehrer Abr. Wieler sprach über Hebr. 12, 15—23.

Am 26. März hatte der Verein junger Schwestern ihren Abend.

Am 7. April brachte unser Chor ein Osterprogramm.

Am 11. April besuchte uns der A-capella-Chor des MBG-Bibelcollege. Präsident J. A. Töws sprach kurz über die Kosten der Nachfolge nach Phil. 2, 5—8 und 2. Kor. 8, 9.

Am 25. April war das Begräbnis der Schw. Gerhard Unger, die am 21. April gestorben war. Schw. Unger hatte nach dem Tode ihres Mannes, Br. Gerh. Unger, der am 11. März d. J. starb, nur noch 41 Tage gelebt.

Die Farmer haben mit der Aussaat begonnen, doch es gab Unterbrechungen durch Regen und Schnee.

Am 5. Mai hatte der Südsaskatchewan-Kreis eine Jugendkonferenz in unserm Auditorium. Der Gastredner war Pred. David Nikkel, Swift Current.

Unsere Gemeinde hat, so Gott will, am 2. Juni, abends, Tauffest mit Aufnahme und Abendmahl.

Es grüßt,

Wm. Falk, Korr.

Aus Leserbriefen

R.R. 1, Barrhead, Alta.

Liebe Brüder in der Redaktion!

Wir senden Euch einen Gruß der Liebe und wünschen Euch Gottes Segen und Beistand in Eurer vielseitigen Arbeit.

Wir sind alt und vereinsamt und lesen die „Mennonitische Rundschau" sehr gern. Durch den Inhalt des Blattes werden wir oft erquickt und gesegnet. Wir bitten Gott, er möge uns das Blatt noch lange erhalten. Wir bitten auch, uns die Schallplatte mit den Liedern „Wie groß bist du", „Jesus führt mich allerwegen" u.a.m. zu schicken und legen den Betrag von $3.25 bei.

In Liebe grüßen

Geschw. K. K. Nickels

Achtung, bitte!

„High - School" - Schüler der Grade 7 bis 12 sollten jetzt für das Schuljahr 1963/64 im MBCI (Mennonite Brethren Collegiate Institute) **eingeschrieben werden.**

Auf Anfrage schicken wir Ihnen gerne Anmeldungsformulare (applications) zu.

The M. B. Collegiate Institute
173 Talbot Ave., Wpg. 5, Man.
.Telefon: LE 3-1502

Frauendienst

Die Liebe Christi dringet uns also

Das wollten uns die Schwestern der Winkler-MBG an ihrem Missionsabend sagen. Das Programm war am 22. April 1963, abends. Diesmal saßen nicht nur die älteren Schwestern des Vereins auf der Chorempore, sondern auch die ledigen Schwestern, die eine Missionsgruppe bilden. Ihre Leiterin ist Schw. A. P. Dyck. Die älteren Schwestern bilden zu so einem Abend einen Sängerchor unter der Dirigentin Schw. J. J. Peters.

Br. J. J. Peters leitete den allgemeinen Gesang. Dann machte Schw. G. D. Pries Einleitung mit einem Bibelwort und Gebet. Sie zeigte uns anhand der Heiligen Schrift, daß der Herr Jesus ein offenes Auge, ein Herz voll Mitleid und eine helfende Hand hatte.

In dem ersten Liede stellten die Schwestern uns die Frage: Was steht ihr Schnitter müßig? Schw. Neufeld von der Missionsgruppe sagte uns in ihrem Gedicht: „Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann."

Schw. Linda Banman, Missionarin aus Brasilien, die jetzt auch zu der Missionsgruppe gehört, erzählte, was die Missionsgaben ausrichten. Es folgte das Lied vom Schwesternverein: „Herr der Ernte, sende Schnitter", dann ein Gedicht von Schw. Joe Olfert. 4 Schwestern von der Missionsgruppe sangen das Lied: „Das Erntefeld ist reif und weiß". Die lieben, alten Missionslieder verschönerten den Abend in besonderer Weise. Wie könnte ein Herz unberührt bleiben, wenn immer wieder die Worte erklingen: „Wie könnt ich Jesu Jünger sein, wollt ich mich vor der Arbeit scheu'n?"

Pred. Herm. Lenzmann beantwortete in seiner Ansprache die Frage: Was kostet uns die Mission?

Diese Schwestern, die sich jede zweite Woche, am Dienstagnachmittag versammeln und Gemeinschaft pflegen, und Gottes Wort betrachten, munterten uns in ihrem letzten Liede zur Tat auf: „Laß dein Brot übers Wasser fahren." Dann wurden die Gaben im Kollektenteller gesammelt.

Beim gemeinschaftlichen Mahl gab es Gelegenheit, einander anzuspornen, treuer zu sein in der Mission, die uns der Herr anvertraut hat.

Die gut gewählten und eingeübten Lieder, die Gedichte, die Ansprachen und die Gaben, die etwa $1,000 zählten, machten auf uns den Eindruck: „Die Liebe Christi dringet uns also."

Schw. John J. Janzen,
Plum Coulee, Manitoba.

Frau Jacob Dyck †,
Winkler, Manitoba.

„Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel" (2. Kor. 5, 1).

Meine liebe Gattin Gertrude Dyck, Tochter von Bernard und Margaret Abrams, wurde am 3. Okt. 1887 in Michaelsburg, Fürstenland, Südrußland, geboren.

Am 7. Okt. 1920 reichte sie mir die Hand zur Ehe. Der Herr schenkte uns 5 Kinder, von denen 2 vor ihr starben.

1926 wanderten wir aus nach Kanada und kamen am 15. Dezember in Plum Coulee an. In den ersten Jahren fanden wir auf der Farm Arbeit. 1930 zogen wir nach Winkler.

Im Herbst 1961 erhielten wir Vergebung unserer Sünden. Am 25. März 1962 wurden wir getauft und in die Winkler-MBG aufgenommen, deren treues Glied sie bis zu ihrem Ende blieb. Sie hatte großen Genuß am Wort Gottes und fehlte selten in der Gemeinschaft der Gotteskinder. Gerne besuchte sie die Bibel- und Gebetsstunden. Sie sagte, daß die Zeit nach ihrer Bekehrung die beste Zeit ihres Lebens gewesen sei und bedauerte es, daß sie sich nicht schon früher bekehrt hatte.

Vor 3 Jahren mußte sie eine schwere Operation haben. Es war wenig Hoffnung auf Genesung. Jedoch der Herr erhörte unsere Gebete und schenkte ihr wieder gute Gesundheit.

Am 12. März 1963 erlitt sie morgens einen Schlaganfall, von dem sie sich im Hospital zu erholen begann. Sie erhielt ihre Sprache zum großen Teil wieder. Am 18. März hatte sie den 2. Schlaganfall. Am 10. April, abends, durfte sie ruhig entschlafen. Sie ist 75 Jahre, 6 Monate und 7 Tage alt geworden. In der Ehe haben wir über 42 Jahre gelebt.

Sie hinterläßt mich, ihren tieftrauernden Gatten, 2 Töchter, 1 Sohn, Abe, 2 Schwiegersöhne, 10 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder. Ihre 3 Brüder und 2 Schwestern blieben in **Rußland.**

Wir fühlen den Verlust schwer, doch gönnen wir ihr die Ruhe beim Herrn. Unser Trost ist, daß sie nun den schaut, an den sie glaubte und den sie liebte.

Die trauernden Hinterbliebenen
(Eingesandt von Frau John J. Janzen, Plum Coulee, Man.)

Frau Joh. Janzen †,
Chilliwack, B.C.

Schw. Anna Janzen erblickte am 6. Februar 1882 im Dörfchen Rosengart, Südrußland, das Licht der Welt. Ihre Eltern waren Jakob Peter Reimer und Frau Helena geb. Schultz.

Nach 2 Jahren zog die Familie nach Osterwick. Mit 6 Jahren konnte sie mit zur Kirche und mit 17 Jahren durfte sie in den Chor eintreten. Es war ihr eine Lust, das Wort Gottes zu hören und zu singen. In der Schule hatte sie tüchtige Lehrer. Mit Vorliebe las sie gute christliche Bücher.

Als Anna 18 Jahre alt war starb Mutter. Damit schien ihr die Lebenssonne unterzugehen. Aber die Zeit heilt Wunden und schließlich gibt es ja auch ein Wiedersehen. Doch gerade das wurde ihr zur Frage: War sie bereit für die Ewigkeit? Nach langem Suchen, Weinen und Beten fand sie endlich Frieden durch das Wort Joh. 3, 16. Bald nachher erwachte in ihr der Wunsch, als Krankenschwester zu lernen. Dazu gab der Vater nicht seine Einwilligung, erlaubte dann aber, daß Anna als Hebamme lernen durfte. In diesem edlen Beruf hat sie dem Meister mit Hingabe und Liebe 33 Jahre gedient und viel Segen gewirkt und Liebe geerntet.

In den Beschwerden und Gefahren, die später mit dem Beruf verbunden waren, hat Gott sie gnädig bewahrt. Während der Revolution wurde sie sogar einmal an die Wand gestellt zum Erschießen.

1923 kam Anna Reimer nach Manitoba, Kanada. Hier trat sie am 16. November 1924 in die Ehe mit Br. Johann Janzen.

1943 war ihre Gesundheit durch die vielen Anstrengungen derart untergraben, daß sie ihren Dienst als Hebamme aufgeben mußte. Im selben Jahr zogen Geschw. Janzens nach Yarrow, B.C., wo ihr Leben ruhig verfloß, aber es fehlte auch nicht an dunklen Stunden. 1958 zogen sie nach Chilliwack, wo sie bis jetzt gewohnt haben.

Schw. Janzen war schon etliche Jahre herzkrank. Im vorigen Jahr war sie eine Weile im Hospital. In letzter Zeit fühlte sie sich besser. Freitag, am 26. April, hatte sie früh morgens wieder einen Herzanfall, und 6.45 Uhr morgens tat sie ihren letzten Atemzug.

Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, eine Schwester, Frau Elisabeth Fast von Greendale, und etliche Nichten und Neffen. Da Geschw. Janzens keine Kinder hatten, so hatten sie eine Nichte, gegenwärtig Frau Helen Friesen in Greendale, als Kind hingenommen und erzogen.

Sie war eine liebende Gattin und ein treues Gemeindeglied. Sie war offen, jedoch liebevoll. Selten fehlte sie in den Versammlungen. Ihr letztes Bekenntnis auf der Bibelstunde war, daß sie noch täglich Sünde bei sich fände und um Vergebung bitten müsse. Nun ist sie beim Herrn, wo keine Sünde und Krankheit mehr ist.

Die Begräbnisfeier war am 29. April im Bethause der MBG zu Chilliwack. Nach einem sanften Orgelspiel hielt unser Gemeindeleiter, Pred. Is. Thießen eine englische Ansprache über 1. Sam. 20, 3: „ . . . es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode." Deshalb sollten wir allezeit bereitsein zum Sterben. Unser Chor aus älteren Sängern, der uns an Sonntagen zur deutschen Predigt dient, sang Trostlieder. Dann hielt Br. Tießen eine deutsche Predigt anhand von Hebr. 11, 13—16. Wie tröstlich ist es für die Hinterbliebenen, daß Schw. Janzen im Glauben gestorben ist und nun ihren Heiland schaut! Die Entschlafene hatte durch ihre langjährige Arbeit als Hebamme viel Freunde erworben. Es waren nun auch viele zum Begräbnis gekommen, um von ihr Abschied zu nehmen und Br. Janzen zu trösten. Da Janzens früher in Yarrow wohnten, haben sie dort einen Platz auf dem Friedhof, und dort wurde die sterbliche Hülle der Schwester beerdigt.— Br. Janzen dankt für alles Beileid und für jegliche Teilnahme.

Im Auftrage eingesandt von
Corn. Isaak

Brunhilde Rempel †,
Curitiba, Brasilien.

Karfreitag, am 12. April, um 3 Uhr nachmittags, geschah bei der Straßenkreuzung BR-2 mit Marechal Floriano ein tödliches Unglück. Frl. Brunhilde Rempel, 19, und ihr Bruder Dietmar, 21, passierten die Kreuzung auf Fahrrädern, als eine in höchster Geschwindigkeit daherkommende Limousine (Volkswagen) Brunhilde erfaßte, wobei diese sofort den Tod erlitt (Genickbruch). Ihrem Bruder Dietmar geschah nichts.

Brunhilde wurde am 13. April unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen.

Sie war die Tochter von Johann u. Maria Rempel. Ihr Vater ist Maschinensetzer (linotype operator) in der „Typographie Santa Cruz" in Curitiba, wo „Bibel u. Pflug" gedruckt wird.

Brunhilde war gläubig und ein lebendiges Zeugnis für ihre Umgebung. Die schwerbetroffenen Eltern sind gefaßt als solche, die eine lebendige Hoffnung haben und trösten sich des Wortes: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt."

Im Karfreitags-Gottesdienst, vormittag, sang sie noch im Chor „Er stirbt, er stirbt für mich ...", und nach wenigen Stunden erlosch ihr junges, hoffnungsvolles, blühendes Leben in so tragischer Weise.

Sie war bereit, denn sie hatte bei gesunden Tagen das Heil in Jesum angenommen. Der große Trost der Betroffenen ist: Unser Kind war ein Eigentum des Herrn und ist nun bei ihm. Das Zeugnis gaben ihr der Lehrer und Jugendleiter und auch ihr Arbeitgeber.

Die Angehörigen empfinden über den Verlust sehr großen Schmerz, doch haben sie die Hoffnung, ihre liebe Brunhilde einst wiederzusehen.

Möge dieses allen noch Lebenden ein Ansporn sein, sich vorzubereiten auf die Stunde, wenn an jeden der Ruf ergeht, abzuscheiden.

(„Bibel und Pflug")
Photo von Br. Jac. Kasdorf.

Wandbild mit Spruch: „Herr, segne unser täglich Brot." $3\frac{1}{2}$" mal $5\frac{1}{2}$". Gemalte Ausführung, mehrfarbig .... **50¢**

Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Rezepte

Pfirsich-„Cobbler"

Ein guter Pfirsich-„Cobbler" wird stets mit Freuden begrüßt. Er kann kalt oder warm gereicht werden.

Zutaten: 1 Dose (Nr. $2\frac{1}{2}$) Pfirsichscheiben, ½ Tasse Zucker, $1\frac{1}{2}$ Eßlöffel Maisstärke, ¼ Teelöffel Salz, 1 Eßlöffel Butter od. Margarine, ¼ Teelöffel Mandelextrakt, Mürbeteig oder Pieteig (von 1 Tasse Mehl und entsprechenden Zutaten).

Zubereitung: Man läßt die Pfirsichscheiben in einem Sieb ablaufen und gibt sie in eine 9 Zoll große Pieform oder in eine 1 Quart große Backform. Dann erhitzt man 1 Tasse von dem Sirup aus der Dose, mischt Zucker, Maisstärke und Salz und rührt dies an den heißen Sirup. Erhitzen unter Rühren, bis die Mischung kocht. Nun gibt man die Butter und Mandelextrakt dazu und gießt es über die Pfirsiche. Den Mürbe- oder Pieteig dünn ausrollen, in ½ Zoll breite Streifen schneiden, die gitterartig über die Pfirsiche gelegt werden. Den „Cobbler" nun bei 400° F etwa 35 Minuten lang backen. Das Teiggitter muß schön braun sein. Warm servieren. (5 bis 6 Portionen.)

Das heutige Israel und seine Menschen

Reisebericht von Johannes Jellinek

(18. Fortsetzung)

Der Hafen beherrscht die Stadt. Der große Boulevard längs des Hafens — eine lange, moderne Straße — kann sich mit den schönsten Hafenstraßen in den schönsten Städten der Welt messen. Die Aussicht aufwärts gegen das Karmelgebirge ist von überwältigender Schönheit. Die Villen und Häuser dort oben blitzen in der klaren Sonne wie goldene Steine eines unbeschreiblichen Mosaiks. Außerhalb der Stadt liegt ein mächtiges Industriegebiet, wo es Oelraffinerien und eine große Anzahl mittlerer Industrieunternehmen gibt. Hier ist eine kleine, häßliche Vorstadt entstanden, gerade neue, „geschichtlose" Gassen mit kleinen Häusern, die nach einem besonderen Plan in aller Hast aufgebaut wurden. Es war eine gewaltige Leistung. Jeden Tag wurde ein neues Haus fertig. Von hier aus, vom großen Hafen in Haifa, gehen die Schiffe Israels nach allen Ländern des Mittelländischen Meeres hinaus in die Welt. Und hierher kamen die Einwanderer Israels von allen Ländern der Welt.

Auf der Karmelböschung, auf einer der Terrassen, steht ein Missionshaus, das an sich keine große Bedeutung hat, weder als architektonisches Werk noch als geistiger Mittelpunkt, — nicht mehr als alle diese Missionshäuser, die mit Eifer und Ernst versuchen, Israel zu Christus zu führen. Aber hier habe ich eine der schönsten Apsiden der ganzen Welt gesehen. In diesem Altarraum gibt es freilich nichts anderes als einen kleinen, einfachen Tisch, auf dem ein einfaches Kreuz steht; aber hinter dem „Altartisch" mit dem kunstlosen Kreuz sind die zwei einzigen Fenster des langen Raumes. Die Fenster sind offen. Und unmittelbar vor den Fenstern, dort draußen, erhebt sich eine Steinmauer, der natürliche Stein des Berges — aber die Steine sind unsichtbar, denn sie sind unter Bougainville versteckt. Ganz und gar verdeckt von einem riesenhaften Bougainvillebusch, der gerade jetzt in Blüte steht. Und so steht der „Altar" mit seinem einfachen Kreuz gegen einen Hintergrund von gleichsam erstarrten Flammen roter Bougainville, die in der Sonne so blendend stark leuchtet, daß das Auge beinahe versagt, wenn es seinen Eindruck dem Gehirn weitergeben soll. Man sieht nichts von dem häßlichen Saal, der einfache Tisch stört einen nicht. Man sieht nichts als ein Kreuz, gleichsam überschattet vom Fensterkreuz. Und in all diese unbeschreibliche Schönheit des Einfachen braust ein christliches Lied, Luthers „Ein' feste Burg ist unser Gott", und dieser gewaltige Psalm der Christenheit wird hier auf deutsch und englisch, rumänisch und polnisch, auf russisch und französisch, auf schwedisch und hebräisch gesungen . . .

Ein Beamter im israelischen Verkehrsbüro legt eine kleine Broschüre in meine Hand. Die Broschüre heißt bezeichnend: „Das Vorrecht, Israel besuchen zu dürfen." Vorrecht? Ja, gewiß.

In dieser Propagandaschrift sind die Städte Israels folgendermaßen beschrieben:

„Die Städte Israels gleichen einer Kette von Glocken: das ewige Jerusalem; das berühmte Nazareth; Haifa, der Hafen der Hoffnung; Tel-Aviv, die Stadt des Frühlings; die mystische Stadt Sawed; das Tiberias der Geschichte; die Festungsstadt Acre; Beersheba, wo Abraham sein Lager aufschlug. Einzelne unter diesen Städten sind nicht groß nach modernen Maßstäben, aber groß durch ihre Geschichte. Andere Städte, rasch emporgebaut, wie etwa Natanja, zeichnen sich durch die Energie ihrer Bewohner aus. Alle haben ihre kennzeichnende Schönheit und besondere Atmosphäre. In Jerusalem — wie es von Hügeln umgeben liegt, — scheint die Luft klarer, reiner und stärkender zu sein als irgendwo anders, und man fühlt gleichsam den Schritt der Geschichte . . . Tel-Aviv verkörpert den schaffenden Optimismus: das ist eher eine werdende als eine fertige Stadt — man baut und man baut um und man baut aus und man korrigiert . . . Das alles gleicht einem lebenden Organismus. Auf der Allenby Road sind alle gehetzt, alle mit der Zukunft beschäftigt. Haifa klettert die Terrassen des Karmelgebirges hinauf — ein Lichtermeer in den Nächten —, aber die Bewohner sind solide und gesetzte Menschen, die große Industrien aufbauen, und Haifa ist ein Hafen von Weltstandard . . ."

Ja, es ist ein Vorrecht, Israel besuchen zu dürfen. Hier wirbelt es von alter und neuer Geschichte, und das Herz wird beinahe von all den Erlebnissen in diesem Land und mit seinen Menschen zersprengt — man wandert auf heiligem Boden.

Mein ganzes Wesen öffnet sich mehr und mehr, mit jeder Stunde, mit jedem Tag, der hier vergeht.

Bevor man nach Israel reist, lebt man gleichsam in der nahen Zukunft eines wunderbaren und seit langem erträumten Erlebnisses. Und dieses Erlebnis setzt sich sozusagen in der Erinnerung fort, wenn man längst das Heilige Land verlassen hat.

„Negbah" — heimwärts . . .

Es war einer dieser kleinen, köstlichen Zufälle, daß ich das Heilige Land auf einem Schiff verlassen sollte, das „Negbah", „Dem Land zu", heißt. Von dem einen Heimatland des Herzens geht die Reise dem anderen zu. Und das Schwesterschiff der „Negbah" heißt „Kedmah", „Vorwärts".

Es ist also ein „Vorwärts", wenn man dem Heiligen Land den Rücken kehrt, denn man ist so angefüllt von Erlebnissen eines neuen Lebens, eines neuen Bewußtseins des Heiligen Landes, daß man gleichsam zu neuen Erkenntnissen vorwärtsstrebt. Es sind neue Erkenntnisse, die einer Rechenschaft gleichen, zu der man sich nach dem Besuch des Heiligen Landes verpflichtet fühlt: eine Rechenschaft über alles, was man denkt und tut und glaubt.

Die „Negbah" ist eines der Passagierschiffe Israels, ein sauberes und weißbemaltes Schiff, das da draußen im Hafen von Haifa liegt, dort, wo der Hafen genügend tief ist, um ozeangehende Schiffe aufnehmen zu können. Mit einem primitiven Motorboot kommt man an die Reling. Und dann dauert es lange, bis die „Negbah" Last genommen hat und die Anker hebt.

Auf dem Schiff erlebt man noch einmal das ganze Israel, dieses Wundergewebe von Menschen und Menschengeschicken. Man erlebt es tief während der Woche eines zusammengedrängten Beisammenseins mit diesen Menschen. Die Reise von Haifa nach Marseille dauert eine Woche. Hier gibt es nur Juden an Bord. Der Kapitän war früher ein hoher Offizier der österreichischen Marine. Der erste Offizier ist eine geschichtliche Persönlichkeit: es ist der junge Ike Abrahamovits, der das historische Flüchtlingsschiff „Exodus" gegen den Befehl der englischen Mandatsmacht durch Gefahren und Not in den Hafen geführt hat. Die Mannschaft und die Offiziere sind lauter Juden aus Israel, Indien, Amerika, Deutschland, Rumänien, Polen — aus allen Ländern; die Passagiere Juden aus allen Ländern, die Verwandte in Israel besucht haben, oder Juden, die ins Ausland reisen, um dort ihre Studien fortzusetzen, Berufe und Spezialitäten fremder Länder zu studieren. In derselben Kajüte, in der ich reise, befindet sich auch ein junger Polizeioffizier, der dem israelischen Geheimdienst angehört, und er soll europäisches Polizeiwesen studieren. In der Kajüte daneben wohnt ein englisch-jüdischer Diplomat, der im Auftrag der englischen Regierung die Länder des Ostens besucht hat und nunmehr auf dem Heimweg ist, um „seinem König", wie er sagt, Bericht zu geben. Er ist ganz anders als andere Diplomaten: nicht verschlossen und geneigt, sich zu isolieren, sondern er versucht, „volkstümlich" zu sein und in Berührung mit — womöglich — allen Reisenden auf dem Schiff und der ganzen Mannschaft zu kommen. Für ihn ist es offenkundig eine Sensation, daß ich, ein schwedischer Pfarrer, auf demselben Schiff bin. Er will gerne Freund mit dem Pfarrer der schwedischen Kirche werden. Um ihn und mich versammeln sich so die verschiedensten Menschen mit all ihren Fragen und Problemen.

Eigentlich ist es nur ein einziges Problem, das diese Menschen beschäftigt: Israels Zukunft.

Auf nahezu erschütternder Weise erlebe ich es jetzt noch einmal während dieser Woche, wie die Zukunft Israels von allerlei Seiten gesehen und betrachtet werden kann.

Zunächst erscheint dies alles wie ein undurchsichtiger Wirbel von Meinungen und Wünschen, ängstlichen Gedanken und Hoffnungen. Ist Israel ein Land wie alle anderen Länder? Ist Isael ein Land in unabwendbarer Not? Ist Israel ein Land mit industrieller Zukunft?

(Schluß folgt.)

SOMMER-BIBELSCHULE

Die auf nachfolgender Liste nebeneinander aufgestellten Kurse können für dasselbe Alter gebraucht werden, so daß man für dieselbe Klasse im nächsten Jahr den nebenstehenden Kursus brauchen kann.

Für 4- bis 6jährige:

Gottes Gaben
Kindergarten 1
Dieser Kurs will ihnen zeigen, daß alle Dinge, über die sich die Kindergartenkinder täglich freuen, von Gott kommen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Kinder der Bibel
Kindergarten 2
Kindergartenkinder können sehr leicht verstehen, was sie im Leben der hier behandelten zehn Kinder aus der Bibel finden.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Für 6- bis 8jährige:

Geschichten von Jesus
Grad 1
Diese Geschichten aus dem Leben des Herrn sind so erzählt, daß sie in direkter Beziehung zum Leben der Kinder stehen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Gottes Freunde
Grad 2
Die Kinder werden angeleitet, das, was sie von Gottesmännern lernen, in ihr alltägliches Leben zu übertragen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.80

Für 8- bis 10jährige:

Was Gott für uns tut
Grad 3
Alle diese Geschichten geben den Kindern zahlreiche Beweise der Fürsorge ihres himmlischen Vaters und zeigen seine Liebe.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Gottes Wegweiser
Grad 4
Die Kinder in diesem Kurs lernen, daß Gehorsam gegen Gottes Gebote zu einem wirklich frohen Alltagsleben führt.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Für 10- bis 12jährige:

Das Leben Jesu
Grad 5
Diese Gesamtschau aus dem Leben Jesu hilft den Kindern die Zusammenhänge erkennen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Unterwegs mit Gott
Grad 6
Wie Gott im A. T. trotz des Ungehorsams des Gottesvolkes seinen weisen Plan ausführte. (Es wird neubearbeitet und dieses Jahr nicht erscheinen.)
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Für 12- bis 14jährige:

Jesu Botschaft
Grad 7
Außer Teilen der Bergpredigt und den Selbstaussagen Jesu aus dem Johannesevangelium werden in diesen 10 Lektionen die Gleichnisse behandelt.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Botschafter Jesu
Grad 8
Das Leben des Apostels Paulus und seine Reisen werden mithelfen, vieles, was bis dahin an Einzelheiten gelernt wurde, in Verbindung zu bringen.
Lehrerhandbuch .... —.95
Arbeitsbuch für Schüler —.50

Das Handbuch des Lehrers macht auch Mitarbeitern, die Lust und Liebe zur Kinderarbeit haben, aber wenig praktische Erfahrung besitzen, die Führung einer Kindergruppe möglich.

Das Arbeitsbuch der Kinder enthält die biblischen Geschichten, Lieder, Geschichten aus dem Leben, Lernsprüche, Bilder und dem jeweiligen Alter angepaßte Uebungen und Bastelvorschläge, die den Zielgedanken der 10 verschiedenen Lektionen unterstreichen.

Beziehen Sie Ihr Material von Ihrem eigenen Verlagshaus

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man. Phone: LE 3-1487

Aus Leserbriefen

Vancouver, B.C.

In „Menn. Rundschau“ vom 10. April d. J., S. 12, Spalte 5 heißt es, daß der 72jährige Wilhelm Löwen, Fürstenberg bei Paderborn, Westdeutschland, in einem katholischen Dorf wohnt und von mehreren Tausend Einwohnern der einzige Gläubige ist, der sich zu Christus bekennt. Wie kann man das behaupten? Sind nur das gläubige Christen, die der Mennoniten-Brüdergemeinde angehören? Meine Mutter und ich kamen im Oktober 1942 nach Monzernhein, Kreis Worms/Rhein, und wohnten dort bis zum 24. Mai 1949. In Monzernhein lebten außer der Familie meines Bruders nur 3 mennonitische Familien. Wir wurden von der Behörde und auch von den Einwohnern, ob evangelische oder katholische, gut behandelt. Ich bekam sogar einen Vertrauensposten an der Sparkasse. Die Vorstandsmitglieder und der Aufsichtsrat waren zum Teil evangelisch oder katholisch.

Später, nach Beendigung des Krieges, standen wir D.R.K.-Helferinnen, ganz gleich welcher Konfession wir angehörten, an dem Drahtverhau des Kriegsgefangenenlagers in Worms. Ich habe auch im Altenheim mit katholischen und evangelischen Helferinnen gearbeitet und ich denke gerne an die aufopfernde Liebe mancher Katholiken zurück.

Ich habe am Sterbelager vieler Katholiken gestanden und war Zeugin des festen Christenglaubens in den schweren Todesstunden.

Als nach Beendigung des Krieges in die von Flüchtlingen überfüllten Dörfer noch mennonitische Familien aus Ost- und Westpreußen kamen, haben die Katholiken ohne aufgefordert zu werden, viel zur Linderung der Not der Mennonitenflüchtlinge geholfen. Die Katholiken duldeten die Mennon. Hilfsorganisationen in Deutschland und Oesterreich. Warum werden die Katholiken von den Mennoniten Kanadas verachtet? Warum erlauben sich einige Prediger ungünstige Bemerkungen über die Katholiken? Und warum führt man in Mennonitischen Kreisen das Stück „Glaube und Heimat“ auf und schildert so schrecklich wie nur möglich die Verfolgungszeit, die vor einigen Jahrhunderten stattfand? Etwa bis den Katholiken der Geduldsfaden reißt und, wie man sagt, „der Kragen platzt“? Für eine Erklärung wäre ich dankbar.

Mit freundlichem Gruß,
Frau T. Hübert
1065 E 49th Ave.
Vancouver, B.C.

(Gewiß müßten wir unsre Ausdrücke besser wählen, denn eigentlich erkennen wir die Gläubigen aller Konfessionen als zur großen Gemeinde Jesu Christi gehörend an. Jedoch ist die Notwendigkeit der Wiedergeburt nicht Monopolerkenntnis der MBG, sondern ein neutestamentlicher Grundsatz, den kein Christ ignorieren darf. Anstatt „gläubig“ sollte man das Wort „wiedergeboren“ brauchen. Die Geschichte der christlichen Kirchen berichtet, daß die Kirche Roms sich schwer belastet hat, indem sie kolossal viel Eigenes auf die Lehren der Bibel hinaufgebaut und die Protestanten blutig verfolgt hat. Bis vor kurzem wurden z.B. in Kolumbien die Protestanten hart bedrängt von der röm. kathol. Staatskirche. Es ist aber ein Unterschied, ob wir von der Kirche oder von dem einzelnen Gläubigen sprechen. Diesen können wir nicht für die Geschichte seiner Kirche verantwortlich machen, sondern müssen seinen Glauben an Christus und dessen Blut anerkennen. — Red.)

Historie — miterlebt und berichtet

von Jacob Hömsen

(3. Fortsetzung.)

Nach meinem Dafürhalten darf man die damals betroffenen Mennoniten deswegen nicht verurteilen. Wer den Selbstschutz nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann, dem gebührt Ehre und Hochachtung. Aber der sollte dann auch in allen Lebenslagen ganz konsequent denken, reden und handeln. Wer würde seine Familie, seinen Nächsten oder einen Schwachen nicht gegen einen Raubmörder verteidigen? Die Machnowzy waren Schänder und Mörder. Können wir nicht nur solange wehrlos sein, wie der Staat, uns beschützt? Solchen Schutz hatten wir im Herbst 1918 nicht mehr, folglich mußten wir uns doch selbst schützen. (Dieses ist des Schreibers Ansicht und soll keine lange Debatte pro und contra Selbstschutz auslösen. — Red.) Der Selbstschutz war sehr schlecht bewaffnet, und es mangelte an Munition. Geführt wurde der Selbstschutz von etlichen zurückgebliebenen Soldaten, vor allem von Feldwebel Sonntag. Das waren alte, erfahrene Frontsoldaten, die schon ganz andere Kämpfe mitgemacht hatten, als diese mit den Banditen. Am Kaukasus war eine Weiße Armee, auch Freiwilligenarmee genannt, unter dem Kommando von General Denjikin. Nach Abzug der Deutschen besetzte diese Armee auch Taurien. Auch in Halbstadt, Groß-Tokmack und in andern Ortschaften waren kleine Abteilungen der Armee vertreten. Es waren da noch andere Weiße Armeen: General Krasnow im Dongebiet, Admiral Koltschak in Sibirien und General Judjenitsch im Norden, bei Petersburg. Allen diesen Armeen mangelte es an Gewehren und Munition, ja überhaupt an aller Ausrüstung, die zur erfolgreichen Kriegsführung notwendig ist. Der Großfürst Alexander sagt: „Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß 1,000 schwere Geschütze und einige 100 Tankwagen an einer dieser Fronten, der Welt allerlei zukünftige Sorgen erspart hätten.“ Die vielen Sachverständigen, die zur Ueberprüfung der Armeen Denjikins, Koltschaks und Judienitsch's aus dem Westen nach Rußland kamen, waren sich in ihrem Urteil einig: Es handle sich nur darum, die Leute genügend mit Munition und Waffen zu versorgen. Das sagten sie nach ihrer Rückkehr zu Clemenceau u. Lloyd George.

Und dann geschah etwas ganz Seltsames. Anstatt dem Rat ihrer eigenen Ratgeber zu folgen, entschieden sich die Alliierten für ein Vorgehen, das Trotzky die Sympathien der meisten russischen Offiziere und Soldaten zuwendete. Von Persien kommend, landeten die Engländer im Hafen von Baku und gründeten den unabhängigen Staat Aserbeidschan in diesem fabelhaft reichen Erdölgebiet Rußlands. Der Hafen Batum am Schwarzen Meer wurde als „Freie Stadt“ unter britischem Protektorat erklärt u .erhielt einen Zivilgouverneur, einen ehemaligen Petroleumhändler aus Manchester, der das Verfrachten des Erdöls und anderer Rohstoffe nach England überwachte.

(Fortsetzung auf S. 14—1)

Martens,
Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung; SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Weitere Liste

der Spenden für das Hilfswerk, erhalten im Januar, Februar und März 1963.

Januar:		
Ontario, Provinziales Hilfskomitee	$2,146.68	
British Columbia, Provinziales Hilfskomitee	6,745.31	
Saskatchewan, Provinziales Hilfskomitee	1,353.79	
Manitoba, Provinziales Hilfskomitee	4,647.52	
Ontario-Konferenz der MBG	405.79	
Kleiderdepot Yarrow	627.55	
Emanuel-Gemeinde, Compaß, Sask.	22.08	
O. Klassen, Saskatoon	12.00	
		$15,960.72
Februar:		
Manitoba, Provinziales Hilfskomitee	$6,102.50	
Ontario, Provinziales Hilfskomitee	338.38	
British Columbia, Provinziales Hilfskomitee	3,588.55	
Saskatchewan, Provinziales Hilfskomitee	1,469.74	
M. Peters, Saskatoon	10.00	
Pleasant Hill, Jugend, Saskatoon	30.00	
David Boldt, Osler, Sask.	200.00	
Kleiderlager Yarrow	81.00	
Ungenannt, Winnipeg	50.00	
		$11,879.17
März:		
Ontario, Provinziales Hilfskomitee	$ 948.94	
Saskatchewan, Provinziales Hilfskomitee	645.90	
Alberta, Provinziales Hilfskomitee	2,297.88	
British Columbia, Provinziales Hilfskomitee	2,580.75	
Ontario-Konferenz der MBG	498.24	
O. Klassen, Saskatoon	12.00	
Missionsverein, Saskatoon	113.00	
Missionsverein, Laird	25.00	
M. Fast, Vineland	15.00	
J. H. Peters, Saskatoon	100.00	
Elmwood-MBG, Missionsverein, Winnipeg	128.15	
S. Neufeld, Evesham, Sask.	210.00	
Wm. DeFehr, Winnipeg	210.00	$ 7,784.86
	Total:	$35,615.75

Canadian Mennonite Relief & Immigration Council,
506 — 4th Avenue North, Saskatoon, Sask.

Wird dies das Ende deines Graduationstages sein?

In jedem Jahr kommt ein froher Tag für manche junge Menschen zum tragischen Abschluß — zu oft so schrecklich wie dieses Bild zeigt.

Ursache ist Alkohol

Warum mit der Gefahr spielen?

Kein starkes Getränk — keine Schwierigkeit — kein Bedauern — kein Trauern.

MANITOBA COMMITTEE ON ALCOHOL EDUCATION
116 EDMONTON STREET — WINNIPEG 1, MANITOBA
M.C.A.E.
63—4

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde
(Fortsetzung von Seite 8—4)

von denen wir annehmen können, daß sie uns ungeschminkt, ungeheuchelt die Wahrheit über unsern Dienst sagen würden. Paulus sagt: Ich habe fast keinen. Ja, die Welt ist voll Heuchelei. Paulus sagt auch: „Es ist mir ein Geringes“, was sie über mein Haushalten sagen, ich stehe unter einem Höheren.

Nicht Menschen haben das letzte Wort über unser Haushalten zu sagen, das kommt von einem Höheren.

Saul war innerlich gebunden. Er fing einst so schön an, ließ sich dann aber innerlich binden. Als er sah, daß alles in die Brüche ging, kam noch der letzte Wunsch über seine Lippen, ein tragischer Wunsch: Ehre mich ein wenig vor dem Volk. Laß mich wenigstens in Ehren abscheiden. Wenn mir auch alles andere von der göttlichen Seite genommen wird, nimm mir dieses nicht, ehre mich etwas vor dem Volk! Er hatte seine Seele diesem Urteil preisgegeben.

(Schluß folgt.)

Günthers Silberhochzeit
(Fortsetzung von Seite 1—4)

soll ich dem Herrn vergelten?“ und „Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen“ zu den Herzen reden.

Das Jubelpaar trat auch auf und sang das inhaltsreiche Lied „Halte mich, o Herr, in deiner Nähe“. Br. Günther erzählte in herzlicher und ergreifender Weise von den gnädigen Führungen Gottes in ihrem Leben.

Die Versammlung lauschte andächtig und wurde überzeugt von dem Gotteswort: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen“.

Nachdem Br. John Günthers ältester Sohn ein Wort im Namen der Kinder und Kindeskinder gesprochen hatte, begab die Versammlung sich zum Festmahl. Sehr geschmackvoll war alles geordnet und zubereitet. Etliche Enkelkinder brachten Gesang. Musik und Gedichte. Dann kam die schöne Feier zum Abschluß.

Das Fest wurde getragen von einem Geist der Liebe, der Eintracht und der Dankbarkeit gegen Gott vonseiten des Jubelpaares und der 19 Kinder mit ihren Angehörigen. Alle waren an dem Tage bei guter Gesundheit, und alle konnten die rettende Gnade rühmen. Alle sind Glieder christlicher Gemeinden und versuchen, Gott zu dienen. Alles das bewegte unsere Herzen, und dankbar sagten wir: „Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen!“

Einer, der an dem Segen der Dankfeier teilnahm.

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813
Filialen:
Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Abbotsford, B. C.

Albert Voth, Sohn von Pred. Hermann Voth, Mt. Lehmann, B. C., der dank einem Stipendium, in Westdeutschland studiert, machte eine Fünfwochentour durch Griechenland, Aegypten, Palästina, Syrien und Türkei.

Goldene Hochzeit feierten John F. Neufelds Ostern im Heim ihres Sohnes Frank Neufeld, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder. Ihre Hochzeit war einst am 14. April 1913 in Südrußland, wo sie etliche Jahre in Alexandrodar, Kuban, gewohnt haben. 1924 kamen sie nach Lucky Lake, Sask., 1942 hierher.

Der Bethel-Chor und das Valley-Streichorchester brachten unter der Leitung des Dirigenten Menno Neufeld die Kantate „Magnificat“.

John H. Redekop bekam ein vom „Canada Council“ Stipendium von $2,000 zum weiteren Studium, um den Doktortitel zu erwerben. Zur Zeit ist er an der Universität in Seattle, Washington, USA.

Am 21. April brachte der Chor vom „Grace Bibel Institut“, Omaha, Nebr., USA, ein reichhaltiges Programm in der Aula der „Junior High School“. Es waren 45 Sänger mit dem Dirigenten Henry D. Wiebe und dem Präsidenten des Instituts Pred. Waldo E. Harder. Sie besuchten hier die EMBG.

Von dem MBG-Bibelinstitut, Clearbrook, waren die Lehrer J. B. Epp, Nick Willems und Abr. J. Klassen zur MBG-Bildungskonferenz nach Winnipeg gefahren.

In der Olivet-MG war vom 15.—24. April allabendlich Kinderbibelschule.

Vom Bethel-Bibelinstitut der MG von B. C. wurden folgende Schüler graduiert: Rob. G. Dyck und Velma Dyck von Aldergrove, Elsie Wiebe, Clearbrook, Heidi Olfert u. Anne R. Wieler, Westabbotsford, Martha Peters, Renata, John Neudorf, Yarrow, und J. Butterfield, Ailsa Craig, Ontario.

Die Jugend der MG von Peardonville brachte in ihrer Kirche ein Programm mit der Ostergeschichte.

Ein Programm „Tag des Triumphes“ wurde Ostern in der Aula der „Junior High School“, Abbotsford, vorgeführt.

John E. Wall, Sohn von N. Wall, Aldergrove, hatte Hochzeit mit Scheila McKinley, North Surrey. Die Trauhandlung vollzog der chinesische Evangelist Mun Hope in der Baptistenkirche. Donald W. Siemens, Sohn von Albert Siemens, hatte Hochzeit mit Elaine J. Crocker, und Irvin R. Redekopp mit Donna A. Mayer.

Gestorben ist Schw. Katharina Warkentin, 84 Jahre alt, 1909 von Südrußland eingewandert, hat hier 18 Jahre gewohnt. Es hinterbleiben 5 Söhne (1 in Afrika und 1 in Japan als Missionare), 4 Töchter (1 in Ekuador), 19 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder. Die Begräbnisfeier war hier in der MBG, wobei Pastor J. R. Dick und Pred. H. Brucks (Yarrow) dienten.

Plötzlich gestorben ist Jakob R. Friesen, 51, aus Steinbach, Manitoba, stammend. Er wohnte hier 15 Jahre und hinterläßt seine Gattin, 1 Sohn und 1 Tochter, 2 Enkelkinder, 5 Brüder und 2 Schwestern, sowie die Eltern Jakob G. Friesens, Mt. Lehman. Die Begräbnisfeier war in der Holdemannskirche.

Im April hat es viel geregnet, und der Mai fing mit Regen an.

Korr.

Bethesda-Heim, Vineland, Ontario

Auf diesem Bilde sehen wir Br. Nick Braun, Geschäftsführer, und Schw. Martha Janzen, Sekretärin, in dem Bethesda-Geschäftsbüro.

Alle Buchführung und Korrespondenz in Verbindung mit dem Institut, den Wohnungen und der Farm, wird hier ausgeführt. Eine detaillierte Buchführung führt genaue Rechnung von allen Einnahmen und Ausgaben.

Eine eingehende, allseitige Geschichte des einzelnen Patienten wie auch des Personals wird eingetragen und aufbewahrt. Alle notwendigen Dokumente werden sorgfältig eingefügt. Anträge um Anstellung werden in diesem Büro entgegengenommen.

Die Arbeit ist interessant, mannigfaltig und anspruchsvoll. Ohne des Herrn Leitung und Segen würden wir nicht vorangehen wollen!

Anton J. Löwen †,

Greendale, B.C.

Hiob 1, 21: „ . . . Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“ Auch ich versuche, diese Worte Hiobs nachzusprechen.

Mehrere Tage vor seinem Heimgang hatte mein lieber Mann es mit der Flu zu tun. Sonntag, am 17. März 1963, kam er noch an den Tisch. Nachdem ich das Wort gelesen hatte, fing er an zu beten, doch er litt an Atemnot und ich war genötigt, das Gebet weiterzusprechen. Nach Tisch legte er sich zu Bette, sprach wenig und unklar. Abends kam der von Dr. Enns angeforderte Ambulanzwagen, doch nach einer halben Stunde hauchte er seinen Geist aus.

Am 22. März, nachmittags, kamen viele Verwandte, Freunde und Bekannte, um der entseelten Hülle das letzte Geleit zu geben.

Br. H. Dyck las Jes. 55, 8 und der Text seiner deutschen Ansprache war Joh. 11, 1—6 und 17—45. Er sprach über die Auferstehung.

Br. H. Unger sprach in Englisch über Offb. 14, 13 und 2. Tim. 4, 6—8. Br. J. Harder sagte des Heimgegangenen Lieblingslied „Herr Jesu, mein Hirte“ an. Dann las Br. R. Janzen das Lebensverzeichnis. Nach der Leichenschau, begaben wir uns zum Friedhof. Am Grabe las Br. J. Harder 2. Kor. 5, 1—10 und betete. Im Kellerraum wurde dann das Trauermahl eingenommen.

Lebensverzeichnis

Anton Löwen wurde am 24. November 1887 in Franzfeld, Nr. 2, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Isaak Löwen und Frau Maria geb. Kasper. 1900 zog er mit seinen Eltern nach der Orenburger Ansiedlung. Dort wurde er getauft und in die MG aufgenommen. 1908 zogen die Eltern mit allen Kindern nach dem Dorf Alexandrowka, Sibirien. Dort tat der Entschlafene schwere Pionierarbeit. 1910 trat er in die Ehe mit Justina Driediger, die 1917 starb. Dann schenkte der Herr ihm in mir, Katharina Klassen, eine zweite Frau. Uns wurden 2 Töchter geboren, die im zarten Kindesalter starben.

Es machte meinem lieben Mann besondere Freude, in der Gemeinde mitzuhelfen. Er liebte Gesang und hat in Grünfeld mehrere Jahre als Dirigent gedient.

1929 verließen wir mit Gottes

Crosstown Credit Union
Society Limited
ACHTUNG!
Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß ab 1. Mai 1963 die Zinsen auf Anleihen von
10% auf 9% herabgesetzt werden,
auf den unbezahlten Rest verrechnet.
Diese neue Rate schließt die Versicherung der Anleihen ein. Jedermann ist freundlichst eingeladen, eine evtl. Anleihe erst mit uns durchzusprechen, ehe sie anderswo genommen wird
Head Office:
284 Kennedy St., Winnipeg
Phone: WH 3-0488
Kildonan Office:
1-1133 Henderson Hwy.
Phone: ED 4-7455
Die Verwaltung der
Crosstown Credit Union Society Ltd.

Kost und Quartier
sucht christlicher Mann, Mennonit, East oder North Kildonan bevorzugt. — Telefon: ED 4–5226.

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern. Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4 - 4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Hilfe Rußland und fanden in Kanada eine neue Heimat. Wir kamen zu unsern Geschwistern John Klassens in Gull Lake, Sask., wo wir ein Jahr auf der Farm waren. 1931 zogen wir auf eine Farm bei Acme, Alta. Von dort zogen wir auf eine kleinere Farm bei Sunnyslope, Alta. 1932 diente Br. David Schulz von Sask. dort mit Evangelisation. Damals wurden auch wir erweckt, kamen zu neuem Leben und schlossen uns durch Taufe der EMBG an. 1935 wurde mein Mann zum Diakon gewählt und 1942 ordiniert. 1941 übernahmen wir 5 Pflegekinder unserer Geschwister. 1942 hatten wir Silberhochzeit. 1947 verließen wir die Prärie und kamen nach B.C. Wir wohnten zuerst in Sardis. 1954 kamen wir nach Greendale.

Seit 1943 hatte mein Mann an Atemnot gelitten, 7 Jahre hatte er die Zuckerkrankheit. Das Wohl der Gemeinde, seiner Kinder und Enkelkinder lag ihm am Herzen und er gedachte ihrer fürbittend.

Mir war er ein liebevoller Gatte. Wir waren auf seinen Tod vorbereitet, doch kam der jetzt zu plötzlich. Wir trauern nicht ohne Hoffnung, sondern erwarten ein frohes Wiedersehen.

Er hinterläßt mich, seine tiefbetrübte Gattin, 3 Pflegetöchter und 2 Pflegesöhne mit ihren Familien, 1 Adoptivtochter in Rußland, 1 Bruder, H. Löwen, in Yarrow, B.C., und viele Verwandte, Freunde und Bekannte.

Wwe. Kath. Löwen u. Kinder
Im Auftrage eingesandt von J. P., Korr.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

Kostenvoranschlag für den Unterhalt der Studenten unzulänglich ist.

Nach vielem Ueberlegen und Beten hat sich die Direktion entschlossen, eine mennonitische Kirche zu bauen.

*

Vereinigung Südafrikan. Staaten. — Schwarze Hakenkreuze und antisemitische Parolen haben Unbekannte an die Universität von Durban, Südafrika, gemalt. Einen ähnlichen Zwischenfall hatte es vor zwei Wochen gegeben. Durban ist eine Stadt an der Küste Natals mit etwa 260,000 Einwohnern.

* * *

Italien. — Der italienische Kommunistenführer Togliatti hat unter Hinweis auf die Zunahme seiner Anhänger bei den letzten Parlamentswahlen die Aufnahme in das Regierungskabinett gefordert.

* * *

Spanien. — Genau zwei Wochen nach der Bestätigung des Todesurteils für den spanischen Kommunistenführer Grimau hat das Regime Franco das in dem Fall angewandte Gesetz geändert. Damit hat das Regime nach Ansicht zuständiger Kreise so schnell wie in keinem Fall zuvor auf Proteste aus dem Ausland reagiert. Durch die Gesetzesänderung ist das Sondergericht für Kommunisten und Freimaurer künftig aufgelöst. Für diese Fälle sind die ordentlichen Zivilgerichte zuständig. Eine Aufforderung zum Streik fällt nicht mehr unter den strafwürdigen Begriff der „militärischen Rebellion". Das gleiche gilt für Zusammenkünfte politisch Andersdenkender.

Sowjetrußland. — Nachdem er fast auf den Tag genau vor drei Jahren vom Posten des Ersten Stellvertretenden Ministerpräsidenten abberufen und an hervorragende Stelle in das allbeherrschende Sekretariat des sowjetischen Zentralkomitees versetzt worden war, galt Frol R. Koslow als präsumtiver Nachfolger Chruschtschows in der Parteiführung. Jetzt ist Koslow schwer erkrankt. Die parteiamtliche Mitteilung hierüber läßt vermuten, daß damit die Nachfolgefrage in Moskau nicht mehr als geklärt gilt.

— Die Sowjetunion und Indonesien haben ihren langfristigen Handelsvertrag bis Ende 1965 verlängert. Sowjetrußland wird danach industrielle Ausrüstungen, Walzstahl, Nichteisenmetalle, Chemikalien und einige Stapelwaren liefern und dafür von ihrem Vertragspartner natürliche Rohstoffe wie Kautschuk, Zinn, Palmöl und Kaffee beziehen.

— Zu einem intensiven Anbau von Kartoffeln hat die Parteiführung und die Regierung der Sowjetunion die Arbeiter in der Landwirtschaft aufgerufen. Die Kartoffelversorgung macht zurzeit den sowjetischen Behörden besondere Sorgen. Im vergangenen Jahr sank die Kartoffelernte von 84 Millionen Tonnen im Jahre 1961 auf 69 Millionen Tonnen ab.

* * *

Schweiz. — Zum erstenmal waren Schweizer Delegierte auf der Frühjahrtagung des Europarates in Straßburg am 6. Mai vollberechtigt vertreten. Nachdem sich der Schweizer Ständerat und der Nationalrat für die Vollmitgliedschaft in dieser Organisation ausgesprochen hatten, nimmt die Schweiz als der siebzehnte Mitgliedsstaat von nun an an den Beratungen des Europarates teil.

* * *

Vereinte Nationen. — Wachsende Spannungen zwischen den Vereinten Nationen und Großbritannien wollte Außenminister Lord Home mit UNO-Generalsekretär U Thant besprechen. Zu diesem Zweck kam U Thant am Ende einer Rundreise durch europäische Staaten zu einem kurzen Besuch nach London.

Die Beziehungen Großbritanniens zu der Weltorganisation sind in der letzten Zeit hauptsächlich durch eine Politik belastet worden, die man in London als eine unberechtigte und schädliche Einmischung der UNO in die schwierige Schlußphase der Liquidierung des britischen Kolonialreichs empfindet.

In den letzten Tagen hat sich die britische Regierung geweigert, einem UNO-Ausschuß die Erlaubnis für eine Inspektionsreise nach den noch unter britischer Oberhoheit stehenden Gebieten von Aden und der benachbarten südarabischen Föderation zu erteilen.

Kurz vorher hatte ein Ausschuß das Eingreifen der UNO in der zentralafrikanischen Föderation, insbesondere in Südrhodesien, gefordert.

Das Interesse, das die UNO neuerdings an den ständig schrumpfenden Resten des Empire nimmt, ist zum Teil eine unausweichliche Folge des Uebergewichts der ehemaligen Kolonialvölker in den Vereinten Nationen. Diese an sich verständliche Ungeduld der farbigen UNO-Mitglieder wird aber auch ganz offensichtlich vom Sowjetblock für antiwestliche Zwecke eingespannt. Die Forderungen nach einer Einschaltung der UNO sind stets von den kommunistischen Mitgliedsstaaten unterstützt worden.

London steht auf dem Standpunkt, daß die heutige britische Kolonialpolitik über jedes Mißtrauen erhaben sei. Die Briten verweisen auf die Reibungslosigkeit, mit der sich die Auflösung des Empire im Gegensatz zu der Liquidierung anderer Kolonialreiche vollzogen hat. Das zeige, daß sie etwas von der Frage verstünden, wann der richtige Zeitpunkt für die Uebergabe der Regierungsverantwortung in die Hände der Eingeborenenbevölkerung gekommen sei. Diese Leistung widerlege alle Befürchtungen, daß Großbritannien seine Herrschaft in den wenigen noch verbliebenen Kolonien einen Tag länger als notwendig aufrechterhalten würde. Es bedürfe nicht des Gouvernantendienstes der UNO. Eine Einmischung der Vereinten Nationen könnte die Situation nur komplizieren. Die Ergebnisse der UNO-Politik im Kongo hätten überdies gezeigt, daß sich die Vereinten Nationen nicht für die Lösung solcher Kolonialprobleme eigneten.

* * *

U.S.A. — Der vierundfünfzigjährige Gouverneur des amerikanischen Bundesstaates New York, Nelson Rockefeller, hat am 4. Mai wieder geheiratet. Er setzte sich damit über die Warnungen republikanischer Parteifreunde hinweg, ein solcher Schritt könne seine Aussichten auf eine Kandidatur für die nächsten amerikanischen Präsidentschaftswahlen stark beeinträchtigen. In der bisherigen Geschichte der Vereinigten Staaten ist noch kein Mann zum Präsidenten gewählt worden, der geschieden war oder gar nach einer Scheidung wieder geheiratet hatte. Rockefeller und die um sechzehn Jahre jüngere Margaretha Murphy wurden im engsten Familienkreis in Pocantico Hills im Hause von Lawrence Rockefeller, einem Bruder des Gouverneurs, getraut. Erst drei Stunden nach der Trauung wurde die Oeffentlichkeit unterichtet.

Vertreterinnen republikanischer Frauenorganisationen haben erklärt, daß eine Ehe Rockefellers „mit dieser Frau" für ihn politischer Selbstmord sei. Man wirft Margaretha Rockefeller vor, daß auch sie geschieden ist. Sie hatte sich ungefähr zum gleichen Zeitpunkt, da Rockefeller nach einunddreißigjähriger Ehe von seiner ersten Frau Mary geschieden wurde, von ihrem ersten Mann getrennt.

— Fast 1600 farbige Demonstranten für die Rassengleichheit verbrachten das Wochenende im Gefängnis von Birmingham im US-Staat Alabama. Darunter sind fast 1000 Schulkinder zwischen sieben und zehn Jahren. Justizminister Kennedy forderte, die gerechten Ansprüche der Farbigen müßten Gehör finden. Die Weigerung, ihnen die gleichen Rechte wie den Weißen zuzugestehen, lasse eine Ausdehnung der Unruhen als unvermeidbar erscheinen. Robert Kennedy forderte zu friedlichen Verhandlungen auf. Er verurteilte es, daß Kinder an den Demonstrationen teilnahmen.

— Sechs körperbehinderte Kinder verbrannten im amerikanischen Bundesstaat Indiana bei einem Feuer in einem Kinderheim. In Sudbury, Ont., verbrannten fünf Kinder in einem Wohnhaus.

* * *

Indien. — Die vielleicht härtesten und turbulentesten Verhandlungen, die je zwischen Indien und den Westmächten geführt worden sind, fanden am 5. Mai ihren Abschluß mit der unzweideutigen indischen Erklärung, daß für die Regierung Nehru in Zukunft ein Zusammenhang zwischen der Frage der westlichen Waffenhilfe an Indien und der Frage der indisch-pakistanischen Aussöhnung nicht mehr besteht. Damit hat sich Indien von dem im November unter dem Druck des chinesischen Angriffs gegebenen Versprechens, die Aussöhnung anzustreben, gelöst.

* * *

England. — Eine dauerhafte Lösung der Berlin-Frage ist nach Ansicht des britischen Europaministers Heath nur auf der Grundlage der Wiedervereinigung Deutschlands möglich. Alle Zwischenlösungen aber müßten die Bedingungen des freien Zugangs nach Berlin, die freiheitliche Ordnung in dieser Stadt und die Bindungen Berlins an die Bundesrepublik garantieren, sagt Heath.

Der britische Lordsiegelbewahrer zeigte sich während seines Berlin-Besuches erschüttert über die tragischen Folgen der Mauer, die er als ein „stalinistisches Ueberbleibsel" bezeichnete.

— Sheila Wynne, die Frau des unter einer Spionageanklage der Sowjets stehenden britischen Geschäftsmannes, ist in Moskau.

— Der Direktor des Weltwährungsfonds, Per Jacobson, ist 69-jährig in London an den Folgen eines Herzanfalls gestorben. Der stellvertretende amerikanische Außenminister Ball bedauerte den Tod des schwedischen Wirtschaftsexperten als einen „schweren Verlust".

* * *

Westdeutschland. — Nachdem am Wochenende des 5. Mai auch die Aussperrung in der südwürttembergischen Metallindustrie wirksam wurde, waren etwa 400,000 Arbeiter ohne Lohn. Inzwischen mehrten sich Berichte über Schwierigkeiten in vom Arbeitskampf nicht unmittelbar betroffenen Industrien, besonders Automobilfabriken und deren Zulieferern. Am 8. Mai ist es dem Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard gelungen, nach 12stündiger Besprechung mit Arbeitnehmern und Arbeitgebern eine Einigung zu erzielen. Das Ergebnis ist eine 5 Prozent Stundenlohnzulage ab 1. April 1963 (rückwirkend) und weitere 2 Prozent ab 1. April 1964. Diese Vereinbarung betrifft etwa 3,500,000 Metallarbeiter und man hofft, daß die einzelnen Gewerkschaften sie annehmen werden. Damit wäre Westdeutschland diesmal vor einer schwerwiegenden wirtschaftlichen Erschütterung bewahrt geblieben.

— In seiner Vaterstadt Hamburg gedachte man des vor 25 Jahren gestorbenen Carl von Ossietzky mit einer Feier. „Wir verneigen uns stumm vor der Tapferkeit und der Lauterkeit dieses Mannes, der mit geistigen Waffen kämpfte, um die Vernichtungswaffen des Krieges endgültig zum Schweigen zu bringen", sagte der Bürgermeister. Der Vorsitzende der „Staatspolitischen Gesellschaft" der Hansestadt, die

(Fortsetzung auf S. 16—2)

EUROPA - TOUR
Beginnend am 11. Juli und bis zum 22. August
Einschließend **England, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien, Oesterreich, Westdeutschland und Holland.**
Anfragen richte man bitte an:
MENNO TRAVEL SERVICE
182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

ABE GOERZ
R.M.G.
Deutschsprechender registrierter Masseur
Massage Clinic
460A Frederick St., Kitchener, Ontario — Bus. Tel. 743-3552

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Modikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. ViVele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enhalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

EDEN REALTY
188 Kelvin St., Wpg. 5 (Gebäude des „Gospel Light", Elmwood)
unter **neuer** Verwaltung
Stehen Sie vor der Frage, **ein Haus** in beliebigem Distrikt Winnipegs oder **eine Farm** im Tal des Red River **zu kaufen** oder **zu verkaufen?** Wir sind da, um Ihnen zu dienen.
Kommen Sie persönlich oder schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an um Auskunft: **Telefon JU 9–8351.**
EDEN REALTY
Abends: **B. Wall, LE 3–6726** oder **P. Hildebrand, SP 2–8693.**

Historie — miterlebt und berichtet
(Fortsetzung von S. 11—5)

Die bescheideneren Italiener erschienen in Tiflis und unterstützten die Errichtung des unabhängigen Staates Georgien im südlichen Kaukasus, der wegen seiner Mangangruben berühmt war.

Die Franzosen besetzten den Hafen von Odessa, den wichtigsten Knotenpunkt des russischen Außenhandels, wohl auch mit der Absicht, Odessa als „Freie Stadt" unter französischem Protektorat zu erklären. Die französischen Streitkräfte bestanden aus mehreren, mit ihrer eigenen Marineinfanterie bemannten Kriegsschiffen und zwei Divisionen griechischer Infanterie. Sie behandelten die russische Bevölkerung wie Eroberer. Es brach eine allgemeine Panik aus, als nach Verlauf einiger Wochen an Bord der französischen Kriegsschiffe eine Revolte ausbrach und die Griechen eine schmähliche Niederlage von einer kleinen Bande bolschewistischer Freischärler erlitten. Das veranlaßte die Franzosen, Odessa zu räumen.

Um ungefähr dieselbe Zeit landete eine kleine Gruppe von Amerikanern und Japanern in Wladiwostok am Stillen Ozean. Die britische Flotte ging im Ostseehafen Reval vor Anker, wo sie die Entstehung 2er unabhängiger Staaten, Lettlands und Estlands, im Rücken der Weißen Armee des Generals Judjenitsch, verkündete. So behandelten die Alliierten ihren gewesenen Verbündeten, denselben Verbündeten, der sie im August/September 1914 vor einer sicheren Niederlage gerettet und dabei, nach Großfürst Alexander, ½ Million Soldaten geopfert hatte. Es hatte den Anschein, als ob nicht Deutschland, sondern die Verbündeten Rußland besiegt hatten.

Ist es ein Wunder, daß die Russen dem Westen gegenüber noch immer mißtrauisch sind? Auch die Bolschewiken sind Nationalisten, geradeso wie es die „Wahrhaft russischen Leute" waren. Ihr Internationalismus gilt nur, wenn Rußland dadurch gewinnt. „Die Alliierten beabsichtigten offenbar, Rußland in ein gewinnbringendes Gebiet ihrer Einflußsphäre umzuwandeln", bemerkte Trotzky in einer seiner Reden an die Rote Armee. Damit war er der Wahrheit nahegekommen. Jedenfalls zeigte das englische Auswärtige Amt den kühnen Entschluß, durch Aufteilung der russischen Provinzen an die Alliierten und deren Mietlinge, dem russischen Reich den Todesstoß zu geben. So wenigstens lauten die Schlußfolgerungen des Großfürsten Alexander.

Als endlich die erforderliche Munition, Gewehre, Tanks und Flugzeuge für Rußland bereit waren, wurde alles nach Polen geschickt. Pilsudskis Armee brach in Rußland ein und besetzte die alten russischen Städte Kiew und Smolensk. Es galt ja, laut den Worten des Sekretärs des französischen Präsidenten Clemenceau, eine Kette von starken Staaten längs der Ostgrenze Deutschlands zu schaffen. Polen, als die größte Macht, kam in erster Linie in Betracht, und sollte auf Kosten Rußlands noch verstärkt werden. Damit erklärt sich der damals unverständliche Angriff Polens auf Rußland. Es handelte sich gar nicht um einen Krieg gegen die Bolschewiken, sondern um einen gegen Rußland, auf das, im Falle eines zukünftigen Krieges zwischen Frankreich und Deutschland, kein Verlaß mehr war. Die harten Friedensbedingungen, die man Deutschland in Versailles aufbürdete, ließen einen früher oder später kommenden Krieg voraussehen, und die Franzosen unter Clemenceau trafen ihre Vorsichtsmaßnahmen.

Aber nicht Polen, sondern wiederum Rußland und Amerika retteten die Alliierten im Zweiten Weltkrieg vor einer Niederlage Dieses Mal verlangten und nahmen die Russen ihre Beute und wollen sich dieselbe nicht entreißen lassen.

Die Stellung der antibolschewistischen Führer in Rußland war unhaltbar geworden. Da waren sie nun, angeblich in Unkenntnis der Winkelzüge der Alliierten, und predigten ihren barfüßigen Freiwilligen den heiligen Krieg gegen die Roten, während Lenin in seinen täglichen Rundfunkreden an die Proletarier der ganzen Welt gegen die Zertrümmerung des russischen Reiches heftig Verwahrung einlegte. General Brußilow sagte empört: „Wenn die Polen, unsere alten Feinde, die russischen Festungen mit Hilfe jener Nationen belagern, die wir zu Beginn des Krieges vor sicherer Niederlage gerettet haben, dann wünsche ich den Sieg der Roten Armee." Die Auswirkung der Erklärung Brußilows hatte für die Sowjetregierung mehr Wert als ein Dutzend Armeekorps. Erstens, weil die Sowjets für ihre Sache einen General vom Kaliber Brußilows gewannen und mit demselben 1000de zaristische Offiziere, was den Kampfeswert der Roten Armee sehr erhöhte, und, zweitens, daß die Offiziere und Soldaten der Weißen Armee sich fragten: Wofür kämpfen wir? Setzen wir unser Leben aufs Spiel, um England zu helfen, damit es das russische Erdöl fortschafft? Sollen wir von den Bolschewiken gehängt werden, um den Sieg des anmaßenden Pilsudski zu sichern, der während des Ersten Weltkrieges auf österreichischer Seite gekämpft hat? Unter welchem Rechtstitel verherrlichen die Alliierten ihre früheren Feinde und vernachlässigen die früheren Freunde? Wo sind die Tanks und Flugzeuge, die wir schon vor einem Jahr erhalten sollten? Das sind Fragen, die der Großfürst stellte.

Unter Brußilows Führung schlug die Rote Armee die Polen und drang bis in die Nähe von Warschau vor. Aber dann änderte sich das Bild. Frankreich sandte einen tüchtigen General mit seinem Stab den Polen zur Hilfe, und die Russen wurden besiegt und mußten Polen räumen. Die Grenze zwischen Polen und Rußland, die sogenannte Curzon-Linie, wurde zugunsten Polens gezogen.

Jetzt, nach dem Zweiten Weltkriege, haben die Russen die Grenze viel weiter westlich, auf rein polnisches Gebiet verlegt, und die Polen wurden durch deutsches Land mehr als entschädigt. Die Bewohner Ost- und Westpreußens, Danzigs, Pommerns, Schlesiens und eines kleinen Teiles von Mecklenburg wurden vertrieben, ohne jegliche Entschädigung zu erhalten. Dieses furchtbare Verbrechen war das Resultat der Konferenz in Jalta, von Stalin ausgeheckt und von Roosevelt und Churchill gutgeheißen.

Nichts bewies so sehr die Selbstsucht der Alliierten, als die Bedingungen, unterer denen Frankreich die Unterstützung der Weißen Armee in Betracht zu ziehen geneigt war. Bedingungen die durch Fouquest, dem Vorsitzenden der französischen Mission in Südrußland, dem General Krasnow, dem damaligen Führer der antirevolutionären Donkosaken überreicht wurden. Krasnow, ein ehemaliger Gardeoffizier und ein Mann von hervorragender Begabung, befreite die Don-Provinz von den Bolschewiken und bereitete eine antirevolutionäre Offensive großen Stils vor. Wie allen andern Generalen der Weißen Armeen, fehlte es auch ihm an Munition und anderm Kriegsmaterial. Er schrieb mehrere Briefe an den Oberkommandierenden der Alliierten Armeen im Orient, General Franchet d'Espreу. Endlich erschien am 27. Januar 1919 Kaptain Fouquet in der Hauptstadt der Donprovinz und überbrachte General Krasnow ein langes Dokument zur Unterzeichnung. „Die Donkosaken", so lautete die wichtigste Klausel dieses so denkwürdigen Schriftstücks, „verpfänden hiermit ihr ganzes persönliches Eigentum als Sicherheit dafür, daß den Franzosen, die durch die schlimmen Zustände in Rußland schwere materielle Verluste erlitten hatten, in vollem Maße Entschädigung gewährt werde. Die Donkosaken verpflichten sich, jene französischen Bürger schadlos zu halten, die durch die Bolschewiken körperlichen Schaden erlitten haben, und den Familien der von den Bolschewisten Getöteten angemessene Entschädigung zu zahlen. Die Donkosaken versprechen ferner, die Ansprüche jener mit französischem Kapital unterhaltenen Unternehmen zu berücksichtigen, die wegen der ungeordneten Zustände in Rußland ihre Betriebe schließen mußten. Die letzte Klausel bezieht sich nicht nur auf die durch Revolution lahmgelegten Betriebe, sondern auch auf solche, die gezwungen waren, während des Krieges 1914 bis 1917 auf die willkürlichen, niedrigen Preissätze der Regierung einzugehen. Darunter wird eine Entschädigung in der Höhe des Gesamtbetrages der seit August 1914 nicht eingegangenen Dividenden und Gewinnanteile der französischen Eigentümer u. Aktionäre verstanden, die nach den Durchschnittseinnahmen der Vorkriegsjahre zu verrechnen wäre. Eine Vergütung von 5 % Zinseszins ab 1. August 1917 bis zum Datum der zukünftigen Regelung ist zu diesen Dividenden und Gewinnen hinzuzurechnen. Es wird eine Spezialkommission aus den Vertretern der französischen Eigentümer und Aktionäre gebildet werden, unter dem Vorsitz des französischen Generalkonsuls, um die etwaigen Ansprüche französischer Bürger in Erwägung zu ziehen." Mit andern Worten, die Donkosaken, die von 1914 bis 1917 gegen die Deutschen, und von 1917 bis 1919 gegen die Bolschewiken gekämpft hatten, sollten für den Schaden aufkommen, den dieselben Deutschen und Bolschewiken den Franzosen verursacht hatten! „Ist das alles?" fragte General Krasnow der nur mit Mühe seine Empörung meisterte. „Das ist alles", bestätigte der Franzose, „aber. um Zeit zu sparen, will ich Ihnen noch einiges sagen: „Wenn Sie dieses Schriftstück nicht ohne irgendwelche Abänderungen unterschreiben, wird nicht ein einziger französischer Soldat nach Rußland eingeschifft, und die Weißen Armeen erhalten nicht einen Schuß Munition von den Alliierten. Bettler dürfen nicht wählerisch sein, also machen Sie schnell ihre Meinung auf!"

„Genug!", rief General Krasnow aus. „Ich halte es für meine Pflicht, meinen Kosaken wissen zu lassen, unter welchen Bedingungen ihr edler, großer Verbündeter geneigt ist, ihnen zu helfen." „Ich habe die Ehre, Ihnen einen Gutenabend zu wünschen, Kaptain Fouquet, Sie werden Ihr Pfund Menschenfleisch nicht erhalten, wenn ich noch länger Führer der Donkosaken bin!" Das war allerdings ein schändliches Dokument, und kein General mit Selbstachtung konnte dasselbe unterschreiben. Das weitere Schicksal Krasnows ist mir nicht bekannt, aber es wäre interessant zu wissen.

„Frankreich hat den gröbsten Fehler in seiner Geschichte begangen", so schrieb im November 1920 Charles Rivet, der französische Kriegskorrespondent, der die Weiße Armee Denjikins 1919, während des Vormarsches auf Moskau und auch während des Rückzuges begleitet hatte. „Wir erkannten nicht, daß eine Unterstützung der Weißen Armeen, gleichbedeutend gewesen wäre mit dem Eingehen einer Versicherung gegen eine die ganze Welt bedrohende Gefahr. In Anbetracht der Größe und der drohenden Nähe der Gefahr, wurde eine ziemlich angemessene Prämie gefordert: Nur ein paar 1,000 Gewehre und ein paar Schiffsladungen Kriegsausrüstung, die wir den Deutschen abgenommen hatten und für die wir keine praktische Verwendung hatten. Wir sind so klug und vorsichtig in kleinen Dingen, aber in der Behandlung der russischen Fragen haben wir uns als eine Schar von Schwachköpfen erwiesen. Wir versichern unser Leben, unsere Wohnhäuser und unsere Arbeiter gegen Unfälle und Arbeitslosigkeit, aber wir haben uns geweigert, unsere Kinder und Kindeskinder gegen den roten Aussatz zu versichern."

(Fortsetzung folgt.)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7:30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

VANCOUVER 2, B.C.
DR. R. S. RHODES
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht deutsch —
204 Vancouver Block
736 Granville Street
Telefon: MU 3-4633

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street — Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Dr. N. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Das Alte Testament

Auslegungen zur Einfuehrung und zum Verstaendnis

Diese Reihe ist die alttestamentliche Ergänzung zu den bekannten Erläuterungen neutestamentlicher Schriften von Adolf Schlatter, wie sie in der „Mennonitischen Rundschau" wiederholt angeboten wurden. Diese Serie der alttestamentlichen Auslegungen zeichnet sich besonders dadurch aus, daß sie wissenschaftlich gründlich ist. Eine Forderung, die unsere Arbeiter am Wort heutzutage mehr und mehr stellen, und daher diese Bücher besonders schätzen. Jedes Jahr erscheinen neue Bände.

Die geschichtlichen Bücher des Alten Testaments

Das Buch der Anfänge. H. Frey. Auslegung von Kapitel 1 bis 11 des 1. Buches Mose. Nicht eine ferngerückte Sammlung israelitischer Sagen tut sich vor uns auf, sondern der heiße Atem der Gegenwart ist spürbar. Aus der umfassenden biblischen Gesamtschau heraus kommt die biblische Botschaft des A.T. zu den uns heute füllenden Problemen. 170 S. Ganzl. $2.95

Das Buch des Glaubens. H. Frey. Auslegung von Kapitel 12 bis 25 des 1. Buches Mose. Das Buch führt in das eigentliche Wesen des Glaubens ein. An Hand von Abrahams Leben wird uns der Glaube in zeitnaher Weise vor die Augen gestellt. 207 Seiten. Ganzl. $3.35

Das Buch des Kampfes. H. Frey. Auslegung von Kapitel 25 bis 35 des 1. Buches Mose. Die Geschichte des Volkes Gottes aller Zeiten ist durchzogen vom Widerstand der Finsternis, der sich auch mitten in der Gemeinde gegen das Wirken des Lichtes erhebt. Ein Urbild dieses Kampfes ist die Gestalt Jakobs. 191 S. Ganzl. $2.95

Das Buch der Führung. H. Frey. Auslegung von Kapitel 36 bis 50 des 1. Buches Mose. In der Josephgeschichte leuchtet deutlich die ewige Linie des göttlichen Weltplanes. Die Person Christi und seiner Gemeinde tritt abbildhaft hervor. Mitten durch die Wege menschlicher Verwirrung und Leidenschaft führt Gott seine Gedanken machtvoll zum Ziel. 232 S. Ganzl. $3.35

Das Buch der Heimsuchung und des Auszuges. H. Frey. Auslegung von Kapitel 1 bis 18 des 2. Buches Mose. Israels Befreiung in Aegypten, seine Rettung durchs Rote Meer, seine Wüstenwanderung, bis hin zur Begegnung mit Gott am Berge Sinai finden das Urbild für die Weise, wie Gott seine Gemeinde rettet, prüft und durch sein Wort trägt. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß auch die Gemeinde sich heute für eine neue „Wüstenwanderung" fertig machen muß. 214 Seiten. Ganzleinen $3.35

Das Buch der Verbindung Gottes mit seiner Gemeinde. H. Frey. Auslegung von Kapitel 19 bis 24 des 2. Buches Mose. Das ist der entscheidende Abschnitt für das Verständnis der alttestamentlichen Gemeinde. Besonders eindrücklich ist bei der Auslegung der 10 Gebote, daß Gott einen totalen Anspruch an seine Gemeinde und deren Glieder hat. 160 S. Ganzl. $2.95

Das Buch der Gegenwart Gottes unter seiner Gemeinde. H. Frey. Auslegung von Kapitel 25 bis 40 des 2. Buches Mose. Der anscheinend so spröde Stoff dieser Kapitel wird sehr lebendig, weil der Verfasser uns zeigt, daß der heilige Gott mit der sinnengebundenen Volksgemeinde Israel nicht in Verbindung kommen kann, es sei denn er schafft selbst die Brücke. 198 Seiten $3.75

Das Buch vom Lande Gottes. K. Gutbrod. Auslegung von Josua u. Richter. Diese Auslegung singt nicht den Ruhm der menschlichen Heldentaten jener Kriege, sondern lehrt das menschliche Versagen und die Offenbarung der gewaltigen göttlichen Führung in der ganzen Geschichte. Eine ernstzunehmende Botschaft für unsere Zeit. 281 Seiten. Ganzleinen $4.25

Das Buch vom König. K. Gutbrod. Auslegung des 1. Buches Samuel. Die Botschaft von Gott an Israel hat auch der Gemeinde des Neuen Bundes viel zu sagen, ist sie doch das Wirken des Königs aller Könige geschaffen worden und soll für sein Reich und in seinem Reich wirken. 256 S. Ganzl. $4.25

Das Buch vom Reich. K. Gutbrod. Auslegung des 2. Buches Samuel. Diese Auslegung zeigt deutlich, daß es nicht das eigentliche Ziel dieser Berichte ist, die militärischen Erfolge und politischen Leistungen Davids zu verherrlichen, sondern die Verheißung Gottes ist der Mittelpunkt um den das Geschehen kreist. Der Verfasser hat sich dadurch den Dank aller erworben, denen es um ein wahrhaftes Verstehen des Wortes geht. 290 Seiten. Ganzleinen $4.25

Die Lehrbücher des Alten Testaments

Das Buch der Anfechtung. H. Lamparter. Auslegung des Buches Hiob. Dieses Buch nimmt in der Bibel eine Sonderstellung ein, oft ist die Sprache dunkel, und vieles ist darin problematisch. Der Verfasser gibt in seiner Auslegung und neuen Uebertragung klares Licht. Das ganze leidvolle Dasein Hiobs ist bei ihm ein ergreifender Schrei nach jenem anderen Gottesknecht, der sein Leiden vollendet ertragen hat, gehorsam bis zum Tode am Kreuz. 261 Seiten. Ganzleinen $4.75

Das Buch der Psalmen I. Helmut Lamparter. Die Auslegung der Psalmen 1 bis 72. Kein anderes Buch der Bibel hat den Gottesdienst, das Gebet und Liedgut der Kirche wie die persönliche Zwiesprache des einzelnen mit Gott so reich beschenkt und befruchtet wie der Psalter. Unerschöpflich ist der Trost, den Gottes Volk zu aller Zeit aus diesen Gebeten und Liedern empfing. Unversieglich sind die Quellen seiner Kraft, wenn der Mensch, nicht wissend, wie oder was er beten soll, zu den Worten des Psalters seine Zuflucht nimmt. 352 Seiten. Ganzleinen $4.95

Das Buch der Psalmen II. Helmut Lamparter. Auslegung der Psalmen 73 bis 150. In dem Bemühen, die dunklen Stellen aufzuhellen, hat Lamparter die Psalmen neu übersetzt und ausgelegt. Bekannte und nur halbverstandene Texte werden durch die sorgfältige und klangvolle Uebersetzung eindringlich vergegenwärtigt. Jeder Psalm behält sein eigenes theologisches Profil und wird doch in den Gesamtzusammenhang des biblischen Wortes hineingestellt. 400 Seiten. Ganzleinen $4.95

Das Buch der Weisheit. Helmut Lamparter. Auslegung der Bücher Prediger und Sprüche. Die Auslegung des Predigers, dieses tiefen Geistes, der die Eitelkeit alles Irdischen klarer durchschaut hat als alle modernen Nihilisten, gipfelt in dem Nachweis, daß er — gleichsam unter negativen Vorzeichen — der große Osterzeuge im Alten Testament ist. Die Sprüche wurden neu zusammengeordnet; dadurch wird eine geschlossene Erklärung ermöglicht und zugleich vergessenes, wertvolles biblisches Gut zu fruchtbarer Verwendung vergegenwärtigt. 320 Seiten. Ganzleinen $4.25

Das Buch der Sehnsucht. Helmut Lamparter. Auslegung der Bücher Ruth, Hohes Lied und Klagelieder. Witwenleid und Liebesglück, Trauer und Trost, Klage und Wonne stehen einander gegenüber. Aber in guten und bösen Tagen ist die gütige und gewaltige Hand des Herrn am Wirken. Lamparters Auslegung gliedert klar und erläutert in lebendiger Sprache. 192 Seiten $4.25

Die prophetischen Bücher des Alten Testaments

Der Heilige in Israel. Walther Eichrodt. Auslegung von Kapitel 1 bis 12 von dem Propheten Jesaja. Der heilige Gott ist furchtbar in seinem Zorn über die menschliche Hoffart. Dieser Gott ist aber auch wunderbar in der Weltgeschichte und zugleich seinem königlichen Vergeben. Geheimnisvoll ist er als Lenker herrlich und offenbar als Heilsmittler. Die Auslegung zieht klar die Linien zum Neuen Testament und bietet eine Fülle von Hilfen zum Verständnis der Schrift. 148 S. Ganzl. $2.95

Gott geht es ums Ganze. W. Keßler. Auslegung der Kapitel 55 bis 66 und 24 bis 27 des Buches Jesaja. Die Seelsorge dieser Kapitel wendet sich an eine Gemeinde, in der es Fäden zu entwirren gilt, der es an Trost fehlt und in der sehr ernst ermahnt werden muß, weil Gott sich nie mit Halbheiten zufrieden geben wird. 175 Seiten. Ganzleinen $3.35

Das Buch der Weltpolitik Gottes. Hellmuth Frey. Auslegung der Kap. 40—55 des Buches Jesaja. Das Buch des Evangelisten unter den alttestamentlichen Propheten, ist eines der grundsätzlichsten theologischen Bücher der Bibel. Es wird sichtbar, wie sich durch die Hülle des Zeitgeschichtlichen eine befreiende Schau auf den Anbruch der ewigen Gottesherrschaft erschließt. 296 Seiten. Ganzleinen $4.25

Zwischen Gott und Weltmacht. W. Keßler. Auslegung des Buches Daniel. Das mächtige Zeugnis lenkt schließlich auf den Kampfplatz hin, wo sich Gott und Weltmacht gegenüberstehen: die Gemeinde. Sorgfältige Abgrenzung der endgeschichtlichen Deutungen und sachkundige Erklärungen machen das Buch besonders wertvoll. 206 Seiten. Ganzleinen $3.25

Das Ringen Gottes um seine Kirche. H. Frey. Diese Auslegung des Propheten Amos stellt die Gemeinde vor das Kommen Gottes zum Gericht. Zugleich ist es ein Buch der Fürbitte eines Gottesmannes für seine Kirche, die ihm den Mund verschließt, des Landes verweist und so das Gericht selbst herbeizieht. 202 S. Ganzl. $3.75

Das Werben Gottes um seine Kirche. H. Frey. Diese Auslegung des Propheten Hosea ist eine Offenbarung der Liebe Gottes, die alle Gebiete des menschlichen Lebens, in der Gesellschaft, in der Familie und in der Politik gleicherweise durchdringt. Schnell verfliegende Bußstimmungen und äußerlicher Gottesdienst können das Gericht nicht aufhalten. Gott wirbt um das Ganze. 318 Seiten. Ganzleinen $4.95

Der Rechtsstreit Gottes mit seiner Gemeinde. R. v. Ungern-Sternberg. Auslegung des Propheten Micha. Die klare Deutung dieses Buches, das den Forschern schon viel Kopfschmerzen bereitet hat, vermittelt ein lebendiges Verständnis. Als heiliger Richter und barmherziger Hirte wird Gott verherrlicht. Das Buch erschließt den Heilsplan Gottes mit der Völkerwelt und mündet im Schuldbekenntnis der Gemeinde mit der anbetenden Lobpreisung der Gnade Gottes. 179 S. Ganzl. $3.35

Der Tag des Gerichtes Gottes. Freiherr Rolf v. Ungern-Sternberg und Helmut Lamparter. Auslegungen der prophetischen Bücher Habakuk, Zephania, Jona und Nahum. Das Buch Habakuk ist Ausdruck der inneren Erschütterung durch große weltliche Ereignisse. Zephanias Epoche war von Friede und Wohlstand gekennzeichnet, in der wahre Frömmigkeit mit assyrischen Heidentum verbunden wurde. Die beiden Bücher Jona und Nahum kreisen um Ninive. Jona zeigt das Erbarmen Gottes, und die Erklärung schließt mit einer Besinnung über Matth. 12, 38 ff., also neutestamentlich. Nahum schaut den bevorstehenden Sturz der assyrischen Weltmacht. Gott befreit, läßt die Unterdrücker nicht straflos, und wir werden aufgerufen, angesichts der sich auftürmenden allmächtig gebärdenden Weltreiche, den Glauben an Gott festzuhalten und zu bekunden. 240 Seiten $4.25

Das Buch der Kirche in der Weltwende. H. Frey. Auslegungen der Propheten Haggai, Sacharja, Obadja und Joel. Deutlich zeigen sich in diesen äußerlich so trocken wirkenden Schriften die Züge der Kirche Gottes aller Zeiten, wie sie inmitten des Umbruchs der Welt steht. 352 Seiten. Ganzleinen $4.75

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

oder von einer Chr.-Press-Agentur:

In BRITISH COLUMBIA: Derksen's Christian Supply House, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. —
In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. —
In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 and Economy Corner, Box 179, Coaldale. —
In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Zur Kenntnisnahme

Die Frauenkonferenz der Mennonitengemeinden von Manitoba ist am 26. Mai 1963 in Boissevain, Man.

Motto: Nächstenliebe (Sprüche 19, 17). — Beginn: 10.30 Uhr morgens (Sommerzeit) und 1.30 Uhr nachmittags.

(Das Programm erschien in M.R. Nr. 18, Seite 9. Diese Anzeige erfolgt, weil die Provinz Manitoba „Sommerzeit" D.S.T. angenommen hat. — Red.)

Gewünscht

Empfänger von Produkten
für unsre Empfangsstation.

MIRUS GROWERS LTD.
496 Townline Rd.
R.R. 1, Abbotsford, B.C.
Telefon: 859–9182.

Privat-Verkauf

8-Zimmer-Haus

Preis $13,900

Nahe zur Schule und zum Bus. 5 Schlafzimmer. Wohnzimmer und Küche groß. Oelheizung. Garage.

247 Glenwood Cresc.
Elmwood, Winnipeg

Alle Schwestern sind herzlich eingeladen!

Frau P. Redekopp, Schreiberin.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

sich allerdings nicht an der Veranstaltung beteiligte, ein CDU-Bundestagsabgeordneter, sagte: „In dieser heutigen Zeit können wir es uns nicht leisten, Pazifisten durch Gedenkstunden als Vorbilder für das heutige Deutschland herauszustellen."

— Einen Fünfjahresplan zur schnellen Entwicklung der Kernforschung und Atomwirtschaft in der Bundesrepublik hat die Deutsche Atomkommission auf ihrer fünfzehnten Tagung aufgestellt Das Programm sieht für die Jahre 1963 bis 1967 Ausgaben in Höhe von rund $6,250,000 vor.

— Eine Goldmünze prägt die Bayrische Münzenanstalt in München anläßlich des Besuches von Präsident Kennedy in der Bundesrepublik. Die Münze, die im Juli zum Kauf angeboten werden soll, zeigt auf der Vorderseite die Köpfe von Kennedy und Adenauer.

* * *

USA-Westdeutschland. — Scharfe Kritik an dem „erbärmlichen Nationalismus", der in Europa hier und dort Wiederbelebungsversuche unternehme, erhob der Kabinettschef bei der EWG-Kommission in Brüssel, der Holländer Mozer, am 5. Mai bei der Eröffnung der 9. deutsch-amerikanischen Freundschaftswoche in Heidelberg.

Mozer äußerte die Hoffnung, daß die deutsch-französische Freundschaft sich nicht als ein Bekenntnis zu einer Politik erweisen werde, die erneut Nationalismen die Tore öffnet.

— Auf das Projekt der Ueberwasserfrachter für Atomwaffen haben sich nach Mitteilung von Regierungsbeamten in Washington die Ver. Staaten und die Bundesrepublik jetzt endgültig für eine geplante multilaterale NATO-Atomstreitmacht geeinigt. In den letzten Tagen hatten in Washington deutsch-amerikanische Sachverständigengespräche stattgefunden. Außer dem Projekt der Frachter standen Atom-U-Boote als Raketenträger zur Debatte. Beide Staaten beraten gegenwärtig einen Vorschlag, wonach sie 80 Proz. der Kosten für eine Ueberwasserflotte tragen würden.

* * *

Aegypten-Algerien. — Die Nachricht vom Tod des am 11. April bei einem Attentat lebensgefährlich verletzten algerischen Außenministers Khemisti überschattete am 5. Mai den Staatsbesuch des ägyptischen Präsidenten Nasser in Algier.

Kurz vor einem zu Ehren Nassers vorgesehenen großen Empfang in der algerischen Nationalversammlung gab der Parlamentspräsident Ferhat Abbas bekannt, daß Khemisti seinen Verletzungen erlegen ist. Khemisti war 32 Jahre alt. Der Journalist Mohammed Zennadi, der auf ihn geschossen hatte, ist in Haft und wird auf seinen Geisteszustand untersucht.

Auf einer Massenkundgebung im Stadion von Algier deutete Ben Bella in seiner Rede an, daß auch Algerien eines Tages ein Teil der neuen Vereinigten Arabischen Republik sein wolle. Er betonte jedoch, daß Algerien zunächst einen Zusammenschluß der nordafrikanischen Staaten des Maghreb anstrebe. Eine Vereinigung mit Tunesien und Marokko solle für Algerien die erste Stufe zur arabischen Einheit sein.

Mit seinem Besuch in Algerien hat sich der ägyptische Staatspräsident Nasser in jenem Teil der arabischen Welt verstärkt ins Spiel gebracht, der bisher noch etwas weiter abseits von den von Kairo ausgehenden Parolen der arabischen Einigung lag.

Doch Enthusiasmus, in den die Araber so leicht verfallen, wenn es um die vielbesungene Einheit geht, ist eine Sache, die andre sind konkrete politische Maßnahmen, die für die Verwirklichung des Traumes von der panarabischen Einigung getroffen werden müssen. Gerade die letzten Ereignisse in Syrien, wo die regierende Baath-Partei den nasserfreundlichen Kräften keineswegs das Feld überlassen will, zeigen, daß die neue Vereinigte Arabische Republik zwar auf dem Papier umrissen ist, aber noch auf schwachen Füßen steht.

Auch der algerische Ministerpräsident Ben Bella hat indirekt Vorbehalte angemeldet, als er einen auch noch in ferner Zukunft liegenden Zusammenschluß des nordafrikanischen Maghreb als erste und vordringliche Stufe zu einer arabischen Einigung bezeichnete.

* * *

Vereinte Arabische Republik. — Wegen einer Krise in Syrien hat Aegypten geplante Verhandlungen mit den Regierungen in Damaskus und in Bagdad über den gemeinsames Oberkommando der neuen Vereinigten Arabischen Republik abgesagt. Als Termin für die Gespräche galt der 12. Mai. Die Krise in Damaskus war dadurch ausgelöst worden, daß der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General Ibrahim, und sechs Minister, die als nasserfreundliche Kräfte bekannt sind, in einem Konflikt mit der regierenden Baath-Partei ihren Rücktritt erklärt hatten.

* * *

Haiti–Dominikanische Republik. – Die Gefahr eines Krieges zwischen der Dominikanischen Republik und Haiti besteht. Die Krise auf der Insel Hispaniola, in die sich die zwei Länder teilen, verschärfte sich von Stunde zu Stunde.

Die Dominikanische Republik hatte etwa tausend weitere Soldaten an die Grenze nach Haiti verlegt. Der dominikanische Präsident Bosch drohte mit einer Invasion, falls Haiti nicht seine Zusage halte, den 22 in die dominikanische Botschaft geflüchteten politischen Gegnern des Regimes Duvalier freies Geleit zu geben.

Die dominikanische Flotte liegt einsatzbereit vor der haitischen Küste. Im Hafen von Santo Domingo wurden gepanzerte Fahrzeuge auf Schiffe verladen. Auf den Militärflugplätzen wurden Bomber alarmiert und aufgetankt.

Dreißig Meilen vor der Küste von Haiti kreuzen amerikanische Flotteneinheiten. Die an Bord befindlichen Marineinfanteristen sollen im Falle neuer Unruhen in der Farbigenrepublik Haiti das Leben der im Land lebenden 1300 Amerikaner schützen.

* * *

Libanon. — Erzbischof Khoren Paroyan aus dem Libanon ist zum neuen Oberhaupt der Armenisch-Orthodoxen Kirche außerhalb des Sowjetblocks gewählt worden. Er wird Nachfolger von Zareh I., der im Februar starb.

* * *

Belgien. — Die Polizei von Brüssel demonstrierte für höhere Bezahlung. Brüssel, die Hauptstadt Belgiens, hat mit Vorstädten zusammen eine Einwohnerschaft von 1,291,000, laut der Statistik von 1947.

Zu verkaufen
an Glenwood Cres., am Red River, Elmwood, solide gebautes
6-Zimmer-Haus
mit Treppe zum nicht ausgebauten „attic", wo Raum für eine 3-Zimmer-Wohnung ist, „recreation"-Zimmer, Seitenauffahrt, Obstbäume u. a. m.
Telefon abends: LE 3–2102.

Himbeerenpflücker gewünscht

- Anmeldungen von Pflückern werden jetzt entgegengenommen
- 25 acres „Sumner" und „Willamettes", kein Frostschaden, außergewöhnlich gute Ernte erwartet.

MIRUS GROWERS LTD.
496 Townline Rd.
R.R. 1, Abbotsford, B.C.
Telefon:
859–9182 und 853–1021.

Schriftleiter gesucht

für das englische MBG-Konferenzblatt

„Mennonite Brethren Herald"

Anträge mit Auskunft wie Alter, Gemeindezugehörigkeit, Bildungsgrad, Erfahrung u. a. m. richte man bitte **vor dem 15. Mai 1963** an das Publikationskomitee

Box 100, THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5. Man.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Das Mennonitische Symphonische Orchester
bietet ein

Konzert guter Musik

Wann? Sonnabend, am 25. Mai, 8 Uhr abds. (Sommerzeit)
Wo? Aula des MBCI, 178 Talbot Avenue, Winnipeg.
Eintritt: 50¢ und $1.00.

Karten erhältlich von Mitgliedern des Orchesters, an der Kasse am Vortragsabend und von:

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St.
Redekop Electric, 966 Portage Ave., Winnipeg

Haus zu verkaufen (privat)

- Nordkildonan, nahe zu Schulen, Kirchen und Kaufhäusern, 1954 für eigenen Bedarf gebaut.
- 3 Schlafzimmer, großes Wohnzimmer, alles Eichentüren, Küchenwände „tiled", viel Schränke, Badezimmer mit kompletter 4er-Garnitur.
- Keller „tiled", großes „recreation"-Zimmer, Extra-„shower", Arbeitszimmer 12' x 18' mit Mahagoni-Täfelung.
- Hausfront mit Zierziegelwand, Fronteinfahrt, Doppelgarage, großes Grundstück.
- Keine Agenten. **Preis $15,700** mit Ratenzahlungen.

Man telefoniere **ED 4–2353** oder schreibe an:

J. M. Schmidt, 341 Devon Ave., Winnipeg 16, Man.

Versammlungen vom „Gospel Light Hour"-Radio

Sonntag, am 19. Mai 1963,

- **2.30 Uhr** in der Kirche der EMG in **Rosenort, Man.**
- **7.30 Uhr** im MBG-Bethause in **Carman, Man.**
- **7.30 Uhr** im MBG-Bethause in **Riverville, Man.**

Kommt und hört die G.L.H.-Chöre,
Quartetts, Redner und andre des Radiopersonals.
— Jedermann ist willkommen! —